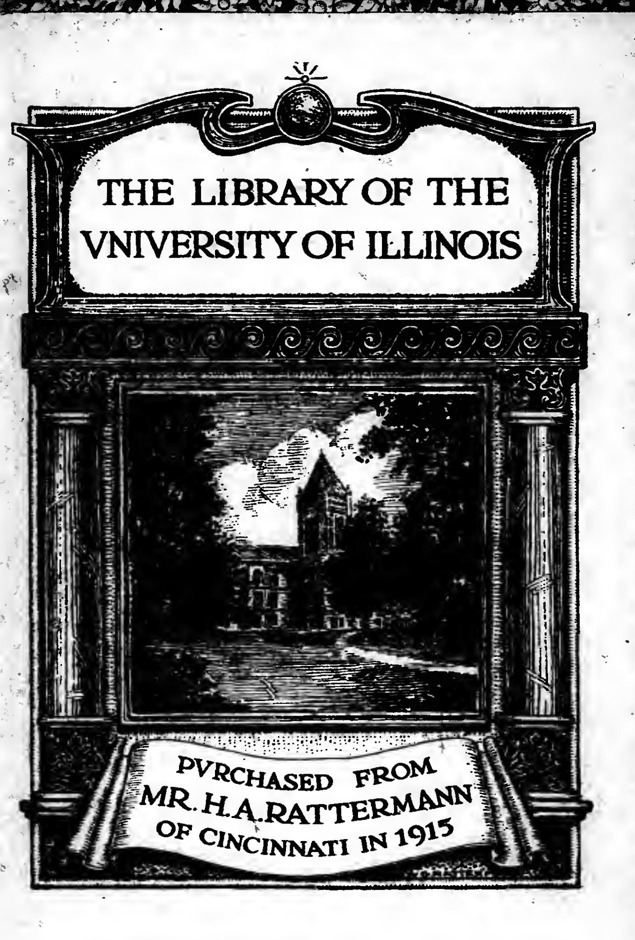

THE LIBRARY OF THE
VNIVERSITY OF ILLINOIS
PVRCHASED FROM
MR. H.A. RATTERMANN
OF CINCINNATI IN 1915





Zwewle, Knowloch un Marau'.

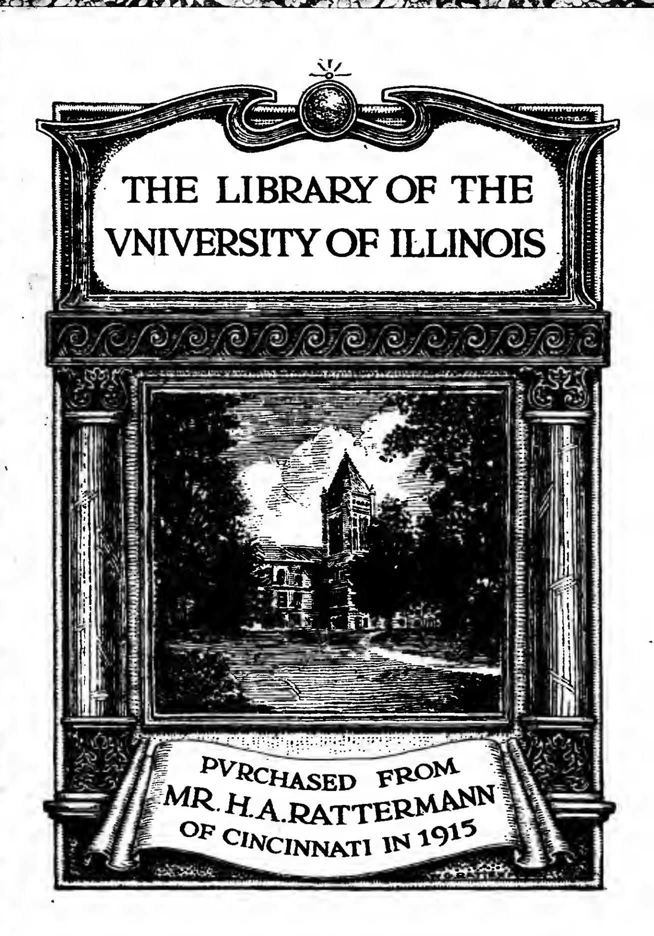
Pfälzische Gedichte

von

Lorenz Rohr.

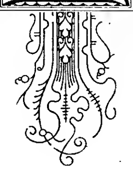


München.
J. Schweitzer Verlag (Jos. Eichbichler).
1896.


THE LIBRARY OF THE
VNIVERSITY OF ILLINOIS
PVRCHASED FROM
MR. H. A. RATTERMANN
OF CINCINNATI IN 1915



Zwewle, Knowloch un Marau'.





Pfälzische Gedichte

von

Lorenz Rohr.



München.
J. Schweitzer Verlag (Jos. Eichbichler).
1896.



Vorwort.

Die einander feindlichen Strömungen des Materialismus und Idealismus spitzen sich wohl nirgends so scharf zu, wie im Dollarland Amerika, wo die Jagd nach Geld und Gut eine so allgemeine und aufreibende ist, daß den Vertretern idealer Ziele von Seite des großen Publikums leider nicht jene zur Begeisterung anregende Ermutigung zuteil wird, welche sich dazu eignen würde, ihnen die mühevolle und aufreibende Arbeit zu erleichtern und den wahren Kulturfortschritt in ein rascheres Tempo zu bringen. Aber so gering auch scheinbar der dem Idealisten winkende Lohn sein mag, so läßt er sich dennoch von seinem auf das Wahre, Schöne und Gute gerichteten edlen Streben auch durch die größten Hindernisse nicht abbringen, da er eben der Natur der Sache nach die Quelle innerer Befriedigung in sich selber trägt. Das

Bewußtsein, im Dienst der Wahrheit und Schönheit nur das, was dem Volke frommt und ihm höhere Ziele anweist, gewollt und angestrebt zu haben, ist ihm Lohn genug.

Die Deutschen in Amerika haben als Pioniere germanischer Sitte und Art bereits eine an herrlichen Erzeugnissen reiche Litteratur aufzweisen und auch das kräftige Aufblühen der deutsch-amerikanischen Presse legt vor aller Welt rühmliches Zeugnis davon ab, daß es unter den Deutsch-Amerikanern nicht an Solchen fehlt, die den Willen und das Zeug dazu haben, das uns an die alte Heimat fesselnde geistige Band durch Aufrechterhaltung der engsten Beziehungen zu einem immer festeren zu gestalten. Unter allen deutschen Stämmen hält keiner mit so großer Zähigkeit an seiner Sprache und Eigenart fest, wie der pfälzische. Mehr als alle anderen sind die eingewanderten Rhein-Pfälzer vermöge dieser löblichen Eigenschaft gegen Veramerikanerung d. h. Amerikanisierung in falscher Richtung gefeit. Wo ist ein anderer Dialekt zu finden, der, gleich dem pfälzischem, selbst im Ausland der Landessprache ein so eigenartiges Gepräge aufdrückte, wie es uns in der pennsylvanisch-deutschen Mundart, einer

Mischung von Pfälzisch mit dem Englischen, in kernig origineller Gestalt entgegentritt. Die in diesem Buche enthaltenen Gedichte sind durchweg in dem unverstädtelten vorderpfälzischen Dialekt geschrieben, wobei der allemannischen Schattierung, wie man sie in meinem Heimatsdorf, in Venningen, findet, Rechnung getragen wurde. Für Solche, die mit dem pfälzischen Dialekt nur teilweise oder gar nicht vertraut sind, ist ein alle wünschenswerte Aufklärung bietendes Vokabular beigegeben.

Der gewaltige Fortschritt der Neuzeit auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit übt, wie bekannt, auf die alten Volkssitten und Bräuche, sowie auch auf die Mundarten einen schädigenden Einfluß aus, doch steht dieser nivellierenden Strömung glücklicherweise auch eine konservative Bewegung gegenüber. Letztere wird durch lokale staatliche und nationale Verbände von Gelehrten und Forschern repräsentiert, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, alles, was an die alten Sitten und Bräuche erinnert, zu sammeln und in folk-lore-Werken, Werke über alte Volkssitten und Bräuche, der Nachwelt zu erhalten. Auf welcher Seite der Volksdichter steht, braucht nicht beson-

ders hervorgehoben zu werden. Wenn in den in diesem Werk enthaltenen Gedichten den Lesern in der Pfalz so manche liebe Erinnerung an die alte Zeit vor die Seele gezaubert und durch die aus dem amerikanischen Leben gegriffenen Bilder Gefühle der Freude bei ihnen erweckt werden, so wird dies dem Verfasser, der blos einem inneren Drang folgte, als er das Vorliegende zu Papier brachte, Vergnügen gewähren, doch das Maß seiner Befriedigung wird erst dann ein volles sein, wenn die Gedichte auch bei den deutsch-amerikanischen Pfälzern eine freundliche Aufnahme finden werden. Was den Anlaß zu „Zwewle, Knowloch und Maraü'" bot, war die den Verfasser beseelende unerlöschliche Liebe zur alten Heimat. So möge denn das die Pfalz und die Pfälzer besingende Buch seine Wanderung antreten und überall, wo die alten hehren Ideale noch in Ehren stehen, liebevolle Aufnahme finden.

Evansville, Indiana, Vereinigte Staaten von Amerika, den 15. Juli 1895.

Lorenz Rohr,
Chef-Redakteur des „Evansville Demokrat"
403 Main-Straße.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Seite

---

1. Zwewle, Knowloch un Marau'.

I.

Geht d'r Mann vun Zäskäm iwwer Land,
Sin 'm d' Derfer weit un breet bekannt.
Was werd er dann im Zwergsack hau'?
A Zwewle, Knowloch un Marau'.

II.

Vun der Dagobertsheck' zum Kaiserwoog
Des esch e gudi Schtreck',
Doch der Flinkfuß mit sam Knowlochsack
Der schtiwwelt se nor so weck.

Wann der Hänler zackert dorch en Ort,
Hot er's Kreisches net im Frau',
's hert's aach e Däwer Wort for Wort:
„Kääf'n ich Zwewle,
Knowloch un Marau!"

Die Zwew'l esch e G'sundheetsplanz',
E Seche der Mudder Nadur;
Sie ziert im rechde Glanz un Schtaat
Im Zäskämer Bann die Flur.

Wann d' Kechern Zwewle schäile dhut,
So greint se deck dezu,
Doch 'm Esser schmacken d' Zwewle sei'
Im Selat wie im Ragu.

Un aach in Essensschpeise sunscht
Wu baßt sich e Zwew'l net?
Wie schrecklich fad' mißt' d'r Ims doch sei',
Wammer gar ke Zwew'l net hett'?

Der Bauer, wann er metzle will,
Der muß e Saiche hau'
Un Zwewle, for zu mache Werscht',
Nebscht Knowloch un Marau'.

Es geht jo doch, wie allbekannt,
Nicks iwwer e Knowlochsworscht,
Sie reezt de Gumme, de Abbedit
Un becumplemendirt de Dorscht.

D'rum frät's 'n, wann er zur rechde Zeit
De Mann mit'm Zwergsack sieht,
Un sieht er'n net, so hert er geweß
Des kreftig Knowlochslied.

's esch en Ewigkeet, daß ich nimmi' g'hert
Häb's Liedl' vum Knowlochsack,
D'rum rechl' ich, 's wär' mei' Singes werth;
's sin Leit' vum rechde Schlack.

III.

Die Ritter vun Zäskäm,
Die Grinder vum Ort,
Wu fihrt ehr'n Name,
Sin längscht all schun fort.

Dhet' 's G'schlecht heit' noch blihe,
So mißt'n se hau'
Ehr' Frääd' an de Zwewle,
Wie am Knowloch un Marau'.

IV.

Dheten d' Zäskämer u'verhoffe
G'adelt were zu lauder Grose,
Mißten se im Wowe hau':
Zwewle, Knowloch un Marau'.



2. 's Anne-Kapellche.

Vum Gää, aus Dahl un Dellche
Ziecht bergzu iwwig Bur
Zum liebliche Kapellche
Sich 'na' der Waller Schpur.

Dorchwebt die Luft ke Schleier,
Werd 's Kercheliche erschaut
Vum Kaiserdum in Schpeyer,
Vun Meeschter Erwin's Baut.

Duht's Himmelsbloo sich schpanne
Weit iwwer's gri' Gefild',
Biet't 's Kerchl' vun Sankt Anne
E wunnerlieblich Bild.

Sei' Liliekleed duht bade
Im gold'ne Sunneschei'.
O schtiller Ort der Gnade',
Du lad'scht zur A'dacht ei'.

Her' d' Glock' vum Derf'che bringe,
Wann d' Sunn' d' Abschidd meld't,
As wie of Engelsschwinge,
Ehr' Griß' ringsum in's Feld.

De Hämgang a'zutrete
Denkt mid' der Schnedder dort,
Do mahnt 'n, wie zum Bete,
Vun fern der heilig' Ort.

's will Dem, wu 'na' duht lenke
De Schritt mit reinem Herz,
Der Himmel Friede schenke
Un Balsem jedem Schmerz.



3. „Die Berufswahl.“

„Mudder, was sell Chrischtoph were,
Unser enz'ger Sah'?
Gleich wie ich as Schneider schäre,
Sag', was wär' dei' Pla'?
Do esch Liecht in d'r Owwerschtobb;
Chrischtoph der hot Gritz' im Kopp.“

„„Vadder, nor net Schneider schpeele,
Mer esch des zu g'ring.
Recht de Lebenpadd ze wähle
Esch e wichtig Ding.
Manch e Bu schtatts haar ging hott,
Daß's 'n schtets geraue hot.““

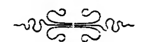
Woche lang mit Simmelire
Plogt sich Schneider Fläbs
Un am Enn vun seim Schtudire
Ruft er: „Frää, ich häb's!“
„„Männl', jetzt sag' nor 'mal a',
Wie hoscht ausgedoocht Dein Pla'?““

„Frääche, unser'n Christoph dhi' mer
Mudderseelellä'
Schperre heint in's Owwerzimmer,
D' Prising gut ze b'schtäh',
Doch drei Dinger kriecht d'r klug':
'n Dollar, 'n Appe'l un's heilig Buhch.

„Nimmt er d' Biwel, werd er Parre,
Nimmt er's Geld, Bankjee;
Frißt am Appel er de Narre,
Heeßt's: Werscht Farmer, geh!
Mer soll's recht sei' so odder so,
Christoph awwer esch net so do."

G'saat, gedhan. Wie d' Zeit verweche,
Brummt 'm Schneider der Kopp;
Sachde hän se nuff sich g'schleche
'nei in d' Owwerschtobb.
Was der Prisling hot zur Hand,
Do d'rof sin se arrig g'schpannt.

Guck! Uf d'r Biwel hockt der Dappel,
's Dollarstick im Sack,
Un am Saft vum roude Appel
Find't der Ach'ler G'schmack.
„Mann, was werd er? Zeeg dei' Kunscht!"
„„Der? Politiker, was sunscht?""



4. Blith' un Blumm.

O Hyacinth' mit Difte siß,
Wie hauscht, o Rous', in's Herz dei' Griß',
Doch lieblicher, as alle beed',
Duft't d' Reb', wann se in Blithe schteht.

Was d' Blith' verschpricht, die Traub' die halt't's
Am Rhei' un b'sunners in der Palz;
Sie schafft 'n Troppe, wunnerfei',
D'rum ehrt die Welt de Wei' vum Rhei'.

Weit hinnenooch erscheint, wie mied',
Noch ganz absunnerlich e Blith'.
Es licht, so säigt das Kennerdum,
Im Wei' e wunnervolli Blumm.

Was Glanz 'm Schtern, 'm Räische Duft,
'm Lerchelied die Zephyrluft,
Des esch in Bacchus Heiligdum
'm gluthbelebde Wei' sei' Blumm.

Wann glei die Blumm ke Ääg' entzickt.
So werd dorch sie doch's Herz erquickt
Un manch e Zecher b'schwert of Ehr',
Daß sie die Blummeken'gin wär'.



5. Brautkleed.

I.

Wann d' Braut sich weiß,
Wie d' Lilie, kleed't,
Werd ehr Lewenspadd
Mit Rouse b'schtreet.

Erscheint die Braut,
Wie Blut, so routh,
So seifzt se ball:
„Och, wär' ich doudt!"

E Braut, wu groo
Ehr'n A'zugg b'schtellt,
Die treibt ehr Schtern
Weit 'naus in d' Welt.

Schtolzirt die Braut
Im Schmaragdgewand,
So zieh'n in's Haus
Ball Schimp un Schand'.

Isch's Brautkleed geel,
Kummt Rei' un Scham
Schun an Hochzigdag
Weche 'm Braidigam.

Erscheint, wie d' Naacht,
So schwarz die Braut,
So werd's net lang,
Bis daß se 's raut.

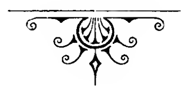
Wann d' Braut in Brau'
Sich wehlt 's Gewand,
So winkt ehr Lous
Se 'naus of's Land.

Bloo Kleed bei der Braut,
's esch Seche debei;
Sie bleibt ehr'm Schwur
Of ewig trei.

II.

Jetz, liewe Leit', was denken 'r
Vun Weiß un Routh un Groo,
Vum Brautkleed gri' un in geeler Farb',
In Schwarz un Brau' un Bloo?

's esch Awergläwe, Dunscht un Schei',
Wu in d' Naacht vum Errdum fihrt.
Des prächtigscht' Kleed des träigt die Braut,
Wann's Herz die Tuged ziert.



6. Cabidl aus 'm Trinkbrevier.

Witt de in de Himmel kumme,
Merk' d'r 's Trinkbrevierche numme:
Wie im Määmand 's Räisl bliht,
Jingt e guder Wei' 's Geblit.
Guder Wei' der schtählt de Muth
Un macht g'sundes, froues Blut.
Gut Geblit des git Humor,
Schpornschtreechs kummt er 'rei' zum Dhor.
Um sei' Ei'fäll' dhut sich ranke
Mancher kreft'ge Kerngedanke
Un aus der Gedankesaat
Reift zum gude Werk die Dhat.
Gude Werke, sell esch klor,
Fihr'n 'nei' zum Himmelsdhor.
Ergo: Witt in de Himmel kumme,
Halt' an gude Wei' dich numme!



7. Deitschi Trei.

Ke Räische kann dufte
Im liebliche Mai
So siß, wie sell Blim'l,
Wu heeßt: Deitschi Trei.

Ke Schterne dihn glänze
Am himmlische Zelt
So schäi', as wie d' Herze,
Wu der Trei sin vermählt.

Ke Lied kann em rihre
Aus diefernschtem Mund
So mächtig, wie d' Trei duht,
Wu mit Lieb schteht im Bund.

Ke Wunne duht fihle,
E Herz wuhl so siß,
As wann's hot de Schliss'l
Zu der Trei Paredies.

Ke Kisses, so selig,
's Entzicke aach sei
Häibt 's Herz sou zum Himm'l,
Wie echt deitschi Trei.

So lang's Wuhlduft im Räische
Un Glanz am Schternheer
Hunnigkiss' git un Lieder,
Bleib' die Trei houch in Ehr'.

8. Der Affegat.

I.

Was macht de Affegat berihmt
Un schafft seim Name Lob?
Es kann doch wuhl nicks annerscht sei',
As sei' dorchtrew'ner Kopp.

II.

Was macht de Ferkel popelär,
Wie Coburg's Sechserschtick?
Er baut aus Finde, Schlich un Kniff
Zum Volksruhm sich e Brick'.

III.

Was macht de Affegate fett,
Daß d'r Bauch mecht' platze ball?
Er halt't sich treilich an de Satz:
„Die Dumme wer'n net all."



9. Der Bill vun Bellem.

Geht an alt Johr dohi'
Un e Neijohr des kummt,
So winschen sich d' Leit,
Was nutzt un was frummt.

'S graddelirt Jung un Alt
Mit herzliche Winsch
Un as Sigl dodrof
Kummen duftige Binsch.

Hot e Borscht wu en Schatz
In der frehliche Palz,
Do schießt er 's Neijohr
A' — um zwelfe — do knallt's.

Mit Glockegelait
Ziecht 's Neijohr herei'
Un 's mischen sich aach
Veel Damppeife drei'.

Der Briefbott, der schleppt
Sich ab, daß er schwitzt;
Ba der Graddelatian
Werd d' Poscht schtark benitzt.

Per elektrische Droht
Werd aach viel gradelirt
Un e Mancher sa Winsch
Zu Freind delephonirt.

Ben Akiwa, berihmt
As Rewwiner so weis,
Der hot emol g'saat:
„'s git un d' Welt doch nicks nei's."

Un esch e Philesoph
Aach noch so gelehrt,
So hot er sich doch
Schun oft g'errt un g'schnerrt.

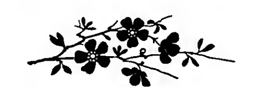
Fehlg'schosse, rei'geplumpst,
Akiwa Rawei'!
Noch der Bellemer Method
Graddelirt mer nag'lnei.

In Bellem der Bill,
Der geht mit der Schell
Am Neijohr un meld't
Verschtändlich un hell:

„Braier Silwernagl winscht
Bekannte un Freind
Veel Glick un ich häb
Ma Winsch mit vereint!“

Wann der Bill mit der Schell
Im Dorf ’erum rost
Mit ’m silberne Nagl
Sam neie Johrs Prosi’t,

So fehlt nor derbei —
Ens — Gott sei’s geklagt —
Als Glickwinscher noch
Der Wächter der Naacht.



10. Der blinn Baddescheer.

Wie 's Deitsche kumme sin in's Land,
Wu der Freiheit Gut geweiht,
Wie hot sich do der Yankee g'freet:
„Des sin emol schtarke Leit'!
Die sin so recht zum Schaffe gut,
Willkumme hie, Germaneblut!"

Die Kraft im Aarm, die Schwielefauscht
Die impunir'n 'm sehr;
Er schetzt se houch zum Freedenswerk
Un aach im Kriek zur Wehr.
Was, deitscher Mann, du hie gewinnscht,
Erringt nur eegenes Verdinscht.

's esch wohr, sie sin zum Schaffe gut,
Die brave deitsche Leit'
Un wu mer Ärvet braucht un Fleiß,
Do sin se gäärn bereit;
Daß deitsche Geescht mer g'schetzt ach hett',
Des leid't der Yankeedinkel net.

Die alde Deitsche hän verschluckt
So manchi bett'ri Quetsch;
Mer feind't sogar ehr Schprooch noch a'
Un uzt se as die Detsch,
Doch 's dagt en an'ri bess'ri Zeit
For d' fleiß'ge deitsche Leit'.

Of ee'mol find't der Yankee aus
E wohri Wunnermär,
Daß mit de Deitsche kummen esch
E blinner Baddescheer.
„Was hot," er jetzt verwunnert frogt,
„Der Blinn do Alles mitgebroocht?"

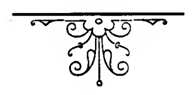
E Sprooch, wie's gar ke schäin'ri git,
Vun wunnervollem Klang
Un in seim Kuffer schtickt e Schatz,
's Kleenod vum deitsche G'sang.
's esch lang net Alles, 's bringt noch mehr
Der u'schei'bar Freibaddescheer.

Die Kunscht zu lewe frei un frou
Nooch alder deitscher Art
Die hot er of der lange Rees'
Getreilich ofbewahrt.
Er meent, 's sin mitleedswerthe Trepp
Wu im Freiheetslandd hin henke d' Kepp.

Daß hie der deutsche Weihnachtsbääm
Esch kumme zu houcher Ehr',
Verdankt's Amerikanerdum
'm blinne Baddescheer.
Die Wunnerpracht vom Liechderglanz
Verschäint de deitsche Ruhmeskranz.

„Fresch, frei un schtark un trei dabei,"
So laut't der Turner Lous;
'n g'sunde Geescht im g'sunde Leib,
So macht e Volk mer grouß.
Daß d' Turnerei jetzt steht in Ehr',
Häb' Dank, du blinner Baddescheer.

Wie daischt mer sich'! in raucher Schal'
Schtickt oft e sißer Kern
Un hinnig schwarze Wolke glänzt
So manch e holder Schtern.
Der Blinn der hot for immerdar
'm Yankee g'schtoche de Dinkelsschtaar.



11. Der Frihschoppe.

Sou e Scheppl' in der Frih'
Kannscht d'r g'falle looße;
's esch, as deth 's zur Trinkrewi
D' gude Geeschter blooße,
Doch zu veel des esch zu veel
Un verderbt 'm Trinker 's Schpeel.

Sou e Scheppl' in der Frih'
Hot so ebbes an sich,
Daß sich leicht aus Symbedie
Z'sammeläbbern zwanzig,
Un des esch e schwäri Lascht
For de friehe Schoppegascht.

Sou e Scheppl' in der Frih'
Macht de Weise weiser;
's g'mahnt mich juscht, ich weeß net wie,
An 'n deitsche Kaiser,
An de Kunnerad, so frumm,
Wo do ruhcht im Spey'rer Dum.

Morgeds schaut er in der Frih'
Limborg's Grundschtee'feier
Un dann reit't er niechtern hi'
Noch der Reichsstadt Schpeyer
Un zum Gotteshaus am Rhei'
Figt er dort de Grundschtee' ei'.

Sou e Scheppl' in der Frih'
Esch zwor nor Gebämbel,
Doch zu veel lait't do unhie
Ei' e bäis Exempel.
Houch die Selbstbeherrschingsdath
Vun dem Kaiser Kunnerad!

Sell Schtudenteschepp' frih
War e Grai'l 'm Windhorscht:
„Feicht' de Doocht, so facht 's Geglih
A' en wahre Sindorscht."
Wie der Kaiser Kunnerad,
Hot er Recht in Punkto g'hatt.

Zum e Scheppl' in der Frih'
Freind un Diplemade
Hot 'm Bismarck sei' Schinnie
Efters ei'gelade,
Doch zu veel des esch zu veel
Un verderbt 'm Trinker 's Schpeel.



12. Der Lambrechter Bock.

's esch Dinschtag nooch Pingschte,
O Gäsbock, heit' schpringscht de
In der duschb'rige Frih'
Nooch Deidesum hi'.

Chor: Heididdeldi un heididdeldum,
Lambrecht houch un Deidesum,
Heididdeldum un heididdeldi,
E Gäsbock esch ke Gikkeriki!

Es halt't Dich am Bännel
Beileib ke Drehwennel;
Dann's fihrt Dich, wie d' schpringscht,
Vun de Berger der jingscht'.

Chor: Heididdeldi un Heididdeldum u. s. w.

Die Schterne gäin unner,
Horch, d' Vechl wern munner!
Vor der Sunn' ehrem Schei',
Muscht in Deidesum sei'.

Chor: Heididdeldi u. s. w.

Im Dhälche wie duftig,
Wie wunnig un luftig!
O keschtlichi Rees'
Mit 'm Bock vun der Gäs!

Chor: Heididdeldi u. s. w.

Guck, 's räith't sich im Oschte,
Noch e paar Schpring' nor hoscht de,
Dann ziechen ehr sei'
In Deidesum 'nei'.

Chor: Heididdeldi u. s. w.

„Der Gäsbock esch kumme!"
So kreischen se numme
Un Alles schteerzt 'raus
Nooch 'm Borgemä'schtershaus.

Chor: Heididdeldi u. s. w.

„Do esch er, do schteht er!
E Staatsbock!“ säigt Jeder,
Un der Schulz in seim Rang,
Der nimmt 'n in Empfang.

Chor: Heididdeldi u. s. w.

„Wie 's foddre dhut d' Satzing
Vun d'r Veehweede-Atzing,
Gut gebeidelt un g'hernt
Esch 's Bocksdhier, verzwernt.

Chor: Heididdeldi u. s. w.

„Do guck emol de Herner,
Die mächdige Derner!
Eier Bock esch schun recht.“
So der Vorgemä'schter sächt.

Chor: Heididdeldi u. s. w.

Jetz blost, Musikante,
Der Freindschaft ehr' Bande
Noch feschter, wie je.
Daß se immerfort b'schteh'.

Chor: Heididdeldi u. s. w.

Beim feirige Scheppl
Räächt der Jingscht' sich e Keppl
Un er kriegt ach en Käs,
Awwer ken vun der Gäs.

Chor: Heididdeldi u. s. w.

Verbei sin die Freede
Un Lambrecht kann weede.
Iwwer's Johr mit der Glock'
Kummt er widder, der Bock.

Chor: Heididdeldi un heididdeldum,
Lambrecht houch un Deidesum!
Heididdeldum un heididdeldi,
E Gäsbock esch ke Gikkeriki!



13. Der Liebhawwer.

„Ich häb' dich gäärn, ich häb' dich lieb,
Ich lieb' nor dich alleene
Un mach' ich glei mei' Ääge zu,
Kann ich doch dei' Bild noch sehne.

„O Schatz, du beschtt so weit vun hie,
— Wie schlimm dhut's Schicksal spiele —
Doch esch mer's juscht, als kinnt' mei' Herz,
Wie d' gehscht un schtehscht, dich fihle.

„Ich häb' dich gäärn, ich häb' dich lieb,
Wer will mer 's Liewe wehre?
Noch jetzert kann ich aus deim Mund
E jed lieb Wertl' here." —

O Lieb', du beschtt's, wu jedi Kraft
Veeldausendfach verdoppelt;
's wunnervoll, wie Amor sich
Zwee Herze z'sammekoppelt.



14. Der Priß.

Der Priß! Der Priß!
Na' sell is emol gewiß,
Der Mann, wu geche's Schnuppe gackst,
G'hert anne, wu der Peffer wachst.
Der Duwack verbählt die Fliss';
Priß g'fellig, e Priß, e Priß?

E Priß! E Priß!
Na' sell is emol gewiß,
Wer trei sich halte dhut an d' Dus',
Der kriegt so leicht noch nit de Rus;
Sie träisch't in Bekümmernis.
Kann ich diene mit 'ne Priß?

E Priß! E Priß!
Na' sell is emol gewiß,
Mei' Dus' die is vum rechte Holz.'
Un wer d'raus schnuppt, der schnuppt mit Schtolz.
Nor g'schnuppt for's Gliddergeriß!
Priß g'fellig, e Priß, e Priß?

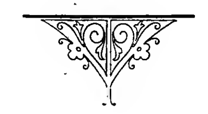
O Priß! O Priß!
Na' sell is emol gewiß,
Schnupp' morgeds, eb der Hah' noch kreht
Un naachts, wann der Mahnd am Himmel schteht,
Un trääm' ich, ah, mer is,
Als schnupp' ich de beschte Priß.

15. Der Rechefreind.

Wann der Himmel greint un ke Sunn' mäh
lacht,
Wann 's Dage lang so 'runnermacht;
Wann 's tropst un treppelt ringsumher,
Als eb der Himmel e Gießkann' wär',
Do gucken d' Leit' gar mutzig drei'
Un wissen net, wu aus un ei';
Doch mer esch am Reche
Ke Dippel geleche.
Nor 'runner domit,
So lang, as de witt.
Un wann 's ach treppelt immer d'rof,
Am Enn hert's doch ach widder of.

Wär' Dag for Dag nor Sunneschei',
So dhet' mer lewe in's Bloue 'nei',
Dhet' sich verliere im Genuß
Un 's Enn vum Lied wär' Iwwerdruß.
Drum hot der Herr vun Raum un Zeit
An d' Heiterkeet 's Gewelk gereiht.
Der Reche, der Reche,
Er esch doch e Seche!
Was der Reche uns lehrt,
Esch Beherziging werth.
Lacht d' Sunn' vum Glick ach noch so hold,
Im Nu der U'glicksdunner grollt.

Wann 's Dag for Dag forttreppelt un tropst
Un Mancher sich erschrecklich mopst,
Blick' dankend ich zum Himmel 'nof
Un fass' die Sach' philesophisch of;
So baut sich aus 'm Reche e Brick'
Zum allerschäinschte Sunneblick.
Erhabene Meeschter,
O klassische Geeschter.
Ehr fihrt mich ei'
Zum Sunneschei'.
Mer scheint's, as ob ich am Rechedag
Prumenire dhet' im grüne Hag.



16. Der Schannpohl in Delaware.

Im Weschtedascheschtäätl,
Mit Name Delaware,
Do geht's juscht wie zu Zeite
Vum Mittelalter her.

Mer schmort zwar dort ke Hexe,
's git ke Folter meh' for de Wicht,
Doch schpert mer trutzdem wenig
Vum fin de siècle Licht.

In Wilmington der Sheriff
Esch gar e mächtig Dier;
Er muß de G'fang'ne beitsche,
Wu kummt in sei' Revier.

Esch e Tropp am Schannpohl g'schtanne
E schterwenslangi Zeit.
Zum Gaudi for de Pewel,
Werd er noch lang net b'freit.

For de Sheriff git's jetz Ärwet;
Er hoult sei Nei'schwanzkatz
Un 's hachelt Hieb of de Buckel,
Wu norre sich find't e Platz.

Wie verruchter die Canallje,
Wie keschtlicher die Fräd!
Doch ach! 's verhillt voll Wehmuth
Ehr G'sicht d' Humanität.

Die Tuget ei' em prichele
Kann Niemand weit un breet.
Wann der Mann muß Prichel hawe,
's Ehrg'fiehl ganz flete geht.

Im berihmte Perschingschtäätl
Git's aach verninft'ge Leit,
Awwer in der Frog vum Schannpohl,
Do sin se net recht g'scheidt.

Drum derf'nse nicks sage
Geche de Czar un geche Leischt,
De Kameruner Tyranne,
Wu d' Negerweiber beitscht.

Wann werd in Delaware finne
Der Schannpohl 's werdig End?
Bam e Frädefei'r g'hert 's Denkmol
Der Brutalität verbrennt.



17. Der schpanisch' Bipse.

Wann e Ding en schäine Name hot,
So esch's no lang net schäi',
Beim allerschäinschte: „Helf' d'r Gott"
Kann doch ke Bettler b'schtäi';
Die Namegewwer hän's aa
Verpuscht mit Influenza.

Influenza's Name schmeechelt siß,
Wie Äolsharfeklang;
Sie trippelt fei' of leichte Fiß,
Gleich idalienischem G'sang
Un 's reimt sich hibsch of mensa
's melodisch' Influenza.

Doch d' Influenza, kriegt se wer,
Der lad't zum Mitleed ei';
Dann geht se vorne 'naus zur Dher,
Kummt se hinne widder 'rei',
Un esch verbei des Pruschte,
Heeßt 's: Huschte, huschte, huschte.

Nicks Neies b'scheint des Gold der Sunn',
Mer kennt ehr' ganzi G'chicht'
Seit fuchzehhunnertachtzig schun,
Wie der Chrunischt bericht't.
Hie heeßt mer nor die Gripp' se.
Doch der nennt's: spanische Bipse.

Kannier' vum Quadalquivirschtrand
Hän se einscht nooch Bummre gebroocht;
Sie ziecht im Flugg vun Land zu Land
Un hot Jung un Alt geplogt.
Wer kennt des Schicksals Werfel?
Der Bipse schant ke Derfel.

Wie Joachim vun Wedel lehrt,
Hot's d' Leit' an Kopp un Bruscht,
Im Fiewer arrig 'rumgezerrt
Un Alles niest un huhscht't.
's git nicks for die Balwiere
Mit Oderloß zu curire.

Daß d' Mehnschte sich erhoult debei
Mit Schwitze un Geduld,
Der Oderschlack un d' Arzenei
Die waren net d'ra' schuld.
Nenn' Influenza, Gripp' se,
Eweck mit 'm schpanische Bipse!

O Gripp', des esch doch gar net schäi',
Wie d' Leit' dhuscht reiße 'rum;
Influenza, kannscht zum Deixel gäi';
Do schtouscht a ken Heil'ge um;
Die Cholera, krieg' am Krips se
Un däidt' se, schpanischer Bipse!



18. Der Schutzengel.

De Kinner steht en Engel bei
Am Dag as wie bei Naacht;
Er schitzt se, was nor immer sei,
Un d' G'fohre vun ene jagt.

Wann's Mäd'l blieht as wie e Rous,
Fern vun de Kindheet Bah',
So nimmt en Engel, stark un grouß,
Sich voller Lieb um 's a'.

Lieb Mäd'l, looß dein Engel sei'
Mich, deer zum B'schitzer g'schickt,
Un schließ' mich trei in's Herzche ei',
Dann fiehl ich mich beglickt.



19. Der Wei'kenner.

In Räiderschum do wahnt e Mann,
Wu mer korzweck Mardin nennt.
De Mardin e Jeder leide kann
Un 's kennt 'n im Dorf jed Kend.

Die schtille Wege die sin sei',
Doch dhut er sich was zugut,
Er will e groußer Kenner sei'
Vum pälzer Reweblut.

„O Mardin, Mardin, kumm' nor heint
Um neine in de Schtern,"
So laden gude Freind' 'n ei';
„Der Wei' geprobt sell wer'n."

Der Mardin schtellt sich pinktlich ei'
Un schmunzelt of Schritt un Tritt.
Gleich bei dem erschte Prebche Wei'
Entscheidt er: „In demm esch Schprit!"

Jetz dabber her mit der zwette Prob'!
„Na, Mardin, wie g'fallt d'r die?"
„„O geh' mer weck mit d'r Deiwelsgob';
Des Dings esch Zuckerbrih'.""

„O Mardin, Mardin, bescht versoult!
Du kennscht ke Schpur vum Wei';
Der Schprit esch aus deim Keller g'hoult
Un d' Zuckerbrih' esch dei'."

20. D'r Hah' der Hahne.

Wann der Hah' trumbet of'm Mischt,
Werd deckmols 's Wedder wischt;
Un werd's net wischt, so bleibt's halt sei',
O Gock'l, looß da Krehe sei'!

De Hah' of 'm Doren kennt
Im Derfl' jed' klee' Kend.
Wie der Wend will, macht er Kehrdichum;
's Krakehle esch 'm veel zu dumm.

Vam Haushah' Hitzeblitz
Esch 'm Kopp ke Schpur vun Gritz.
Liegscht morgends frieh im sießschte Schlof,
Rewellt 'm Krischer sa Schtimm dich of.

Doch d'r Hah' of 'm Doren dort
Ihbt's Schweege immerfort
Un 's schmeegt sich sei' der Scherwenzeler
Jedem Liftl' a', wie am Houf e Herr.

Esch g'schpannt der Hah' of der Flint',
Do kracht's wie der Dunner so g'schwind.
O Sunndagsjädler, denk' nor d'ra'
Un riehr' mer jo de Hah' net a'.

Wer setzt — o wäi un ach! —
De roude Hah' of e Dach,
Dem geb sa Fett Peschdelenz un Plog,
Un nergends kreht e Hah' dernoch.

Was will dann der gallisch Hah'?
Duht er Hännel fange a',
Wäscht d' Wacht am Rhei' gewaltig d'rei',
Un's Vadderland mag ruhig sei'.

Du Hah' am Rhei'goldfaß'
Du machscht 'm Zecher G'schpaß
Un's werd 'm um's Herz — o Wunnermär! —
So wuhl, as eb Hah' im Korb er wär'.

O Hah' am Faß, du bescht
Vun de Hahne der allerbescht.
Wu da Kowwel winkt, do esch gut sei';
D'rum dreimol Houch of d' Pfalz am Rhei'!



21. D' Analphebede vun Asheville.

Asheville in Nord Karline
Das b'sitzt as Luftcurort
'n weitberihmte Name;
Mer schnappt sich G'sundheet dort.

Absunnerlich im Wender
Do kummen vun jeder Seit'
Paziende veel un Krekser
Zur Cur, as wie 'rei'g'schneit.

Im Wender git's im Schtädtche
Noch Luscht Amisema',
Wer do sich mopst un langweilt,
Esch selwer schullig d'ra'.

Doch in de verz'ger Johre
Hot's annerscht g'sehne aus;
U'wisse'heet im Derfl'
War dozumol zu Haus.

Wann's kummen esch zum Schreiwe,
Hän d' Leit' drei Kreiz' gemacht
Un in der Kunscht vum Lese
Do war schtockfinscht'ri Nacht.

Kapitelfescht im Lese
War nor im ganze Town
Vun alle Berger eener,
Der Poschtverwalter Brown.

Bei Neger, wu noch halten
Of Awergläwens Dunscht,
Do hot in Asheville golte
Des Lese as Zauwerkunscht.

So Mancher hot sich's Zauwre
Erklärt im Kopp verzwernt:
„Herr Brown der hot sa Leses
Bam bäise Feind gelernt.

„Er hot 'm defor verschrewwe
Sei' Seel' mit Haut un Hoor
Un kratzt er ab, so muß er
Flucks 'nei in's Helledhor."

Um Alles auszusinne,
Was vorgeht in der Welt,
Hän d' Bergersleit vun Asheville
Sich z'samme e Zeiding b'schtellt.

E paar Hunnert Abennente
For en eenzig Wocheblatt!
Vun do a' hat der Poschtherr
San grouße Truwwel g'hat.

Esch d' Zeiding do, so sammelt
Sich 's Dersl' of der Poscht;
Herr Brown der muß serwire
Die Schornalischtekoscht.

Er nimmt's genää as Leser
Un häibt bei de Rate a',
Erscht nooch der letschte A'zeig'
Do esch sei' Werk gedha'.

For d' wißbegier'ge Berger
Esch des e g'funn'ner Froß.
Doch 's sammelt vun der Zeiding
Sich ball e ganzer Schtoß.

Esch's Wedder fei', so denken
Sie an ke Zeiding mäh',
Wann's trutsch'lt nor un rechn't,
Do dhin of d' Poscht se gäh'.

Der Schtouß vun Wocheblädder,
Wu net gelese sin,
Esch grouß. Do kummt 'm Poschtmann
E Schinniepla' in de Sinn.

Daß d' Abennende kummen
Zur Gelda'lag, esch recht,
D'rum hat er schtets d' letscht' Nummer
Ganz unne hi' gelecht.

Wann's Hind' un Katze rechn't,
Do sausen se a' im Trabb,
Herr Brown awwer liest gemächlich
Noach de Reih' vun owwe 'rab.

G'rad' jetzt werd gar noch gräißer,
Wie zum Ducke, 's Blattformat,
Doch immer owwe 'runner
Liest Brown, der Litterat.

's war e mächtig groußer Hause
Juschtement zur Zeit des Krieks
Mit Mexiko, drum heren
Do devu' d' Abennende nicks.

's sin längscht die Schlachte g'schlache
Un 's Land esch friedensfroh,
Do kummen se in der Zeiding
An de Kriek mit Mexiko.

Wie wann e Blitz kummt g'fahre
Erab aus 'm Himmel bloo,
So sin bei der wicht'ge Nochricht
D' Ashevillet g'schtanne do.

„Jetz gilt's, as Patriode
Un Männer vum echde Schrout
Vor's Vadderland zu schtreite,
Un geht's ach in de Doud."

So äußert sich e Kihner
Vun de Berger un 's zind't sa Wort
Un Alles ruft: „Marschire!
Mer missen heint noch fort!"

Mit roscht'ge Fei'rschtee'flinte
Marschirt die Cumpenie
So flink, wie d' Bee se trag'n
Hi' geche Salisbury."

Rum dum! Die Berger schterzen,
Wie hippig, 'raus of d' Schtroß'
Im Schtormschritt kumm'n de Soldate,
's frogt Jeder: „Was esch los?"

Der Hauptmann ruft: „Ehr Leitcher,
Mer sin loyal un trei!
Wern d' Mexikaner gedrosche,
Esch Asheville aach derbei!"

Do lacht's of alle Seite:
„Guck, d' Narre=Cumpenie!
Der Kriek esch längscht voriwwer;
Wu 'r herkumm'n, zoddeln hi!"

Wie d' Puddel, wammer'n Wasser
Duht gieße iwwig's Fell,
Hän d' Kriekfleit' häm sich g'schleche
Aus 'm Schtädtl' of der Schtell'.

Ganz dus geht's nei in Asheville:
„Poschtmännl', jetzt hot's g'schellt!"
Awwer eb se de Voggedives
Hän, git er Fersegeld.



22. Die Annweiler Aermel.

Annweiler isch e scheeni Schdadt,
Wu weit und breet bekannt isch;
Die Trifelsburg ganz in der Näh
Macht alles gar romantisch.

Ehr' G'schicht reecht nit zu de Römer hie',
Wie bei Schbeyer un Bergzawwre,
Doch git se zur Hoheschdaufezeit
Dem Forscher so manches zu knawwre.

Sellem Kaiser mit 'm rote Bart
Sa Fraa hot g'heeße Anne;
Wie die des Ort hot g'sehne g'hat,
Sächt se: „Bauscht mer e Schlößl anne."

Der hoche Fraa zur Ehre isch
Der Allemanne-Weiler
Uff's nei getaaft un seit der Zeit
Nennt's Schdädtche sich Annweiler.

'S isch lange, lange Johre her —
So melden die alde Sage —
Do war viel Reichdum in der Schdadt
Un Glick un Wuhlbehage.

Die Berger waren arrig schdolz,
Ganz b'sunners die vum Schdadtrot,
Un uffzutreiwe aarme Leit
War schwer, bei denne 's hot g'hat Noth.

Doch Reichdum fiehrt zum Iwwermut
Und allerhand Gedändel.
Was duht der Schdadtrot? Er beschließt
Zu trage samtne Mäntel.

Des war e Pracht, wann Sitzung war,
Doch 's Glick des hot 'n Schbarre;
's isch ke Verlooß druff, 's kummt un geht
Un hält die Leit zum Narre.

„Die Zeit isch schlecht un 's Geld isch rar",
So jammern die Schdadtrotsherre.
Wer 'm Glick vertraut un uff Reichdum baut,
Wie kann sich der doch schnerre!

Ganz im Geheeme sitzen se —
's dreht sich um wichtige Händel —
Sie sitzen im leinene Kamisol,
Wu sein denn die sammt'ne Mäntel?

Do schdeeht der Borgermeeschder uff:
„Mer kinn's nimmi erschwinge,
Doch bin ich trutzdem noch dafür,
Een Sammtmantel uffzubringe.

Wie g'saat, gedau'! Nor de Schei' gewahrt,
Wann aach ke Rand am Hut isch.
Wer weeß, wozu dem Magischdrat
Der Mantel vun Sammt noch gut isch?

Der Schdadtvadder, wu am Fenschder saß,
Trug schdeets de Mutze vun Sammet,
Sodaß mer Mäntel hot vermut
Beim Schdadtrot insgesammet.

Der Schdadtrot denkt, das Elend lenkt,
Wer weeß, wann d' Not am End isch.
Sie bricht Eise, lehrt bete un 's isch ke Ruh,
Bis der Schdadtrotsmantel verpännt isch.

Ganz im Geheeme sitzt er widder,
Der Schdadtrot, 's aarem Wermel,
Un kummt zum Schluß, daß er mache loßt,
'n hibsche Sammetärmel.

Den muß der Reih noch jeder dann,
Wann die Herre vum Roth duhn sitze,
A'ziehe un de Aarm ganz keck
An's offene Fenschder schditze.

Wer vum schdolze Gaul uff de Esel kummt,
Dem fehlt's nit an Kummer un Sorge.
Wer de Schade hott, der braucht for de Schbott
Sa Lebdag nit zu sorge.

Hot im Schdädtche e Fremmer in frieh'rer
Zeit
Mit der Hand geschdriche iwwer de Aarem
Do hot er vun de Annweiler Leit
Wichs kriegt, daß Gott erbaarem.

Wer awwer heidigstages noch
Will treiwe sa Schbottgedändel
Un uhze die Annweiler Bergersleit
Mit helle sammtene Mäntel,

Den fiehren se uff's Rothaus nuff;
Der Prachtbau mit sam Dermel
Wiegt schwerer as dausend Mäntel vun
Sammt
Mit de allerfeinschde Aermel.



23. Die Grinder vun Germantown.

Die „Mäblumm" *) un der Plymouth Fels
Die sin gar herrlich g'ehrt
Alliwweraal, wu mer nor d' Schprooch
Der Engellänner hert;
Doch leeder kennt mer kaum de Name
Der „Eintracht" **), d'rof die Deitsche kame.

Zwee hunnert Johr' un mäh' sin hi',
Seit mit der liewe Fracht
In zweemol verzig Däg ehr' Fahrt
Die „Eintracht" hot gemacht.
Vun Crefeld sin die wack're Schtrewer,
Dreizeh Familie, meeschtens Wewer.

Wu William Penn's Gebiet sich find't,
Do esch geland't die Schaar.
Sie danken ehrem gude Schtern,
Wu ehne so freindlich war.
Hold grißt der Hämet lieblich Bildniß
Sie oft beim Schaffe in der Wildniß.

---

*) „Mayflower", das Schiff der Puritaner.

**) „Eintracht", der Dampfer „Concord", der die Crefelder nach der Mündung des „Delaware"-flusses brachte.

Sie hän mit Fleiß un Rihrigkeet
An's Baue sich gemacht
Un's währt net lang, schteigt Germantown
Empor aus Urwalds Nacht.
Sie planzen Welschkorn, Hanf un Rewe
Un wennen sich, wie einscht, zum Wewe.

Der Freiheet Drang in ehr'm Herz
Er bricht sich mächdig Bah'.
Wie 's Joch der Negerschlaverei
Ehr Ääg' hot g'sehne a'.
's sell d' Lousing of der Siedelei sei':
Es missen alle Mensche frei sei'!

„Was setzt mer in de Wowe nor,
Schprecht, Herr Paschtorius, 'nei'?"
Schnell weeß er Roth un säigt de Schpruch:
„Webschtuhl und Lei' un Wei'!"
In Feld un Gaarde, allerwege
Lacht Germantown das Glick entgege.

Zwee hunnert Johr' un mäh' sin hi'
Un 's mahnt uns an de Ort,
Wu ruhmreich steht in d'r G'schicht' vum
Land
As echder deitscher Hort,
Allwu die erschde Deitschlandmiede
Hän Dulding g'funne, Glick un Friede.

Um ofzufreiche d' Grindingsdhat,
Werd in Nord, Oscht, Sid' un Wescht
Alljährlich g'feiert „e deitscher Dag"
As A'gedenkensfescht.
Wer's hie am beschde noch will treiwe,
Der muß e guder Deitscher bleiwe.



24. D' pälzer Schprooch.

E dreifach Houch of d' pälzer Schprooch!
Des esch die Schprooch der Schprooche;
Wer dichtig Pälziisch kann, der braucht
Nooch Anner'm net veel ſe froge.

D'r Pälzer nimmt ke Blatt vor's Maul,
Er heeßt ke Meſſer e Gawwel
Un 's geht 'm grad ſo vun der Schipp,
Wie 'm gewachſe eſch der Schnawwel.

Was d'r Urſchwob welſcht, verſchteht mer
nor
Bei ehm ze Haus in Schwowe,
Doch im ganze deitſche Reich verſchteht
Mer de Mann vun Edekowe.

„J ko kimma, ko net kimmer a“,
Wann ſou verzäilt der Bayer,
Dann derf mer, will mer'n recht verſchtäi',
Vun Houſcht net ſei' odder Weyher.

Un platt? Do kriegt mer hell die Kränk!
Was sin des for Schnurre un Schnoke,
Des fließt so g'schmeedig, wie Wasser hi',
Doch mit 'm Verschtäi' hot's Hoke.

Nach hiezeland esch d' pälzer Schprooch
Gar houch zu Ehre kumme.
Glääbscht 's net, no guck dich e Bissl um
In Pennsylvanje numme.

E Simmere vun der pälzer Schprooch
Un vum Englische e Messel
Des mengt mer orntlich dorchenand
Un schitt 's dann in e Fässel.

Un wann des Dings vergohre hot
Un endlich aus 'm Thran isch,
So git's e Schprooch voll Saft un Kraft,
Des lieb Deutsch-Pennsylvanisch.

Wann des e griner Pälzer heert,
Gemahnt 's 'n, as wann er dehäm wär'
Un wär' net iwwer die mächtig Pitsch,
As ew Alles nor e Trääm wär'.

O pälzer Schprooch, o Mutterlaut,
Kinnt' ich dich je vergesse?
's Meer vun der Mutterlieb des hot
Niemols e Mensch ermesse.

O Mudderschprooch, erklingt dei' Klang,
Flucks schteht ma Herz in Flamme
Un 's weerd mer juscht se Muth, as lait't's
Mit alle Glocke zamme.

E dreifach Houch of d' pälzer Schprooch!
Des esch die Schprooch der Schprooche;
Wer mit falschem Schtolz sich ehre schemmt,
Noch demm braucht ke Mensch se froge.

Esch 'm Mann aus der Palz un der pälzer
Fräa
Ehr' Schprooch lieb, sin 's ke Flaner;
Vor denne zieh ich dief man Hut,
's sin Muschter-Amerikaner!



25. Die Lieb'.

Wer's Meer kinnt' erscheppe
Un jed' Kernl' Sand
Kinnt' zäile am Ufer,
Der hett' d' Lieb aach erkannt.

Die Welt sie bewegt sich
Nooch d'r Ewigkeet G'setz,
Un d' Lieb' treibt die Rädder,
Sunscht ging' Alles letz.

Unnig Fichde wie Palme
Herrscht en eenzig Gebott
Un des esch der Lieb' ehrs
Un d' Lieb die esch Gott.



26. Die Piens.

I.

E Fräle g'fallt 'm echde Mann;
Die siße Reize dhin's,
Doch was ich d'r net leide kann,
Des esch so e rechti Piens.

II.

Mer merkt's ehr an d'r Schprooch schun a',
Sie muß was Besser's hau;
Es biepst die Piens vum Ärwetslah',
Wann Alles redd't vum Lau'.

III.

Do horch des zimperzierlich' G'schprech!
Meim Ohr e wohrer Graus:
's esch g'rad', as eb jed Wertl' zeg'
Ens mit der Beichzwang 'raus.

IV.

E dief Gemith un schpichlrei',
So recht nooch deitscher Art,
So sell e Muschterfräle sei'
Un hold un lieb un zart.

V.

Esch aach ehr Schäinet her net weit
Un sie hot gar ebbes kihn's,
So g'fallt se immer noch de Leit,
Doch weck, eweck mit d'r Piens!

VI.

Die Piens die halt't of Etikett,
Wie d' Kechern of was Grin's
Un 's git ke Laune, wu net hett'
E zimperlichi Piens.

VII.

Wann Alles sich ergießt in Lob
So faßt die Piens e Graus;
Dann 's Krittle esch ehr' b'sunneri Gob',
Die Piens setzt schtets was aus.

VIII.

Hold regt der Landschaft Wunnerbild
Dich zur Begeescht'ring a',
Do biepst die Piens, mit Mißgunscht g'fillt:
„Och, do 'sch jo gar nicks d'ra'!"

IX.

E Weltebau will Leit', un wie,
Vun jedem Schlack un G'schmack,
Doch d' Piens, die Rieb' wie kummt dann die
Do 'rei'g'schluppt in den Sack?

X.

Wann d' freie, 's Glick erjage witt,
Geh' anne un verdien's,
Doch ens, mei' Freind, vergess' nor nit:
Dei' Lebdag nemm ke Piens!



27. Die Trinkkunscht.

Wann d' Kinschte wern ofgezählt,
Do kummt e Schnerres vor;
Dann eeni vun de schäinschte fehlt
Im wunnervolle Chor.

Mit 'm Rihme vun der Molerei
Do esch die G'schicht' gar fix,
Sie lobt d' Sculptur un d' Poesei,
Doch d' Trinkkunscht die kriegt nicks.

Des esch net schäi un 's kummt wuhl her
Vum houch gelehrte Dunscht,
Daß mer so schned' versagt die Ehr'
Der edle Trinkerkunscht.

Die Trinkkunscht esch e Schpezialidät,
So ebbes ganz Abbart's
Un wer's ne gläbt, der dhut mer leed;
Sei' Brill' molt Alles schwarz.

Die Kinschte sin sich noh' verwandt,
Wie kann 's ach annerscht sei?
's reecht jeder schweschterlich die Hand
Die vornehm' Kunscht vum Wei'.

Im Wei' wie in der Poesie
Do licht Begeeschterung.
Hot alt sich getrunke 's Trinkschinnie,
So trinkt sich's widder jung.

Wie der Moler tritt voll A'dacht ei'
In der Schäi'heet Heiligdum
Un 's will d' Nadur sei' Vorbild sei',
So suhcht der Zecher d' Blumm.

Derweil's Schinnie vum Archetekt
Sich sunnt in Pracht un Duft,
Erricht't der Trinker bei Wei' un Sekt
Sich Schlesser in der Luft.

Wie d' Bildnerkunscht haucht Lewe ei'
'm Marmel, o wie schä',
Muß deck beim Trinker g'haue sei',
Doch haut er net aus Schtä'.

Der Mimiker kann Alles sei'
Im Darschtellingsgebiet;
So zeegt ach manch e G'sicht der Wei',
Je nooch der Schterk' un Giet'.

Mit 'm Danz esch d' Trinkkunscht eng ver-
wandt
Un aach mit der Kunscht der Redd.
Beim Reese in der Kinschte Land,
Vergeßt die Trinkkunscht net!

28. E Rhei'-Märche.

's funkelt dief am Grund vum Rhei'
Wunnervoll e Schatz,
Awwer looß nor 's Suhche sei';
's weeß ke Seel' de Platz.

Wie en aldi Sag' behaupt't,
Wer erhäibt die Kran',
Kriegt se in Aache g'setzt of's Haupt
Un werd g'fihrt zum Thran.

's winkt debei der Leyer Glanz,
Gold e jedi Seet'.
Wer se find't, den schmickt as Kranz
Ruhm in Ewigkeet.

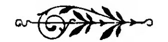
Zauwermäd der Phantasie,
Noh' verwandt 'm Wahn,
Suhch' un suhch', du find'scht se nie,
D' Leyer un die Kran'.

D' Kran' die licht im Wasser net,
Nee', des kann net sei';
Freind, sie licht, was gilt die Wett',
Nor im Gold vum Wei'.

Wann er 'm Wei' vum Rhei' a'dhut
Rechdi Zecherehr',
Werd's 'm Bergersmann zu Muth,
Wie wann er Kenig wär'.

D' Leyer licht im Wasser net,
Nee', des kann net sei';
Freind, sie licht, was gilt die Wett',
Nor im Gold vum Wei'.

Wann die Wunnerkraft vum Wei'
's liewend' Herz dorchzieht,
Stimmt die Leyer lieblich ei:
Houch 'm deitsche Lied!



29. Eileschpichl un der Werth.

Er hot schtets gedau', was mer'n g'heeße hot,
Un hot san Uhz getrewwe
Mit Jedermann un iwweraal
Esch er net lang geblewwe.

Des esch er, wie er schteht im Buhch,
Der Schalk, der Eileschpichl.
Er esch ach of der Wannerschaft
Emol kumme nooch Keln, in d' „Sichl".

Die Kechern vun der „Sichl" nimmt
Sich gemächlich Zeit zum Koche.
's esch Meddag ball, doch 's werd vum Ims
Noch nergeds nicks geroche.

„'s hän sicher mich doch zum Faschte net
Ma Fiß' nooch Keln getrage,"
So meent der Tyll un er weeß, warum,
Dann 's rumbelt 'm arg im Mage.

„„Wer net waarte will, bis fertig esch
Des Esse in Pann' un Kachel,""
Beffzt d' Werth'n d'rof, „„der suhch sich halt
Juscht, was er find't for d' Achel.""

Der Eileschpichl ißt 'n Weck,
Wie 's noch heidigsdags esch Mode,
Un alle Gebott geht er hi' zum Heerd,
For zu gucke nooch 'm Brote.

Wie's zwelfe schläigt, werd a'gericht't
For all die Gescht', die fremme,
Doch der Häwwelgucker in der Kich'
Will sich net zum Disch bequeme.

Of d' Frog', wie sou er net esse will,
Hot d' Antwort Tyll gebote:
„Herr Werth, ben schun bis owwe satt
Vum Geruch an Eierm Brote."

'm Werth esch 's recht. Wie der Jms verbei,
Suhcht Jeder 's Zechgeld zamme;
Nor Eileschpichl muckst sich net
Un guckt als 'nei' in d' Flamme.

„Er denkt sich wuhl," bemerkt der Werth,
„Der Eileschpichl zäilt net?
Zwee Kelner weiße Penning flugs
Do herberappt of's Zäilbrett."

Wie Eileschpichl remunschtrirt
Geche sou e Kelner Mode,
Do meent der Werth, er hett' sich doch
Geroche satt am Brote.

Un dessentwege un dodrum
Mißt Tyll sa Zech' berappe;
Dann wer de Brotedust genießt,
Der blecht for 'n volle Happe.

Der Eileschpichl greift in d' Dasch'
Un hoult 'n Penning, 'n weiße,
Of d' Bank vun Holz, wu am Ouwe schteht,
Dhut er des Geldschtick schmeiße.

„Herr Werth, hän 'r den Klang do g'hert?"
„„Ja, hell wie „Silwergleckl'.""
Kaum säigt's der Werth, so verschwind't im Nu
Der Penning in Tyll sam Seck'l.

„Ich will ich was sage," säigt der Tyll,
„Doch derf'n 's jo net verrothe,
W a s E i e r n B e i d e l 's K l i n g l e b a d d't,
D e s b a d d't m e i' N a s' d e r B r o t e."



50. Ennehau.*)

E Bauersmann vum Schtaat Vermont,
Der säigt emol zu seim Sah':
„Eb d' gehscht in d' Fremm,
Mei' liewer Säm,
Do her' mein Roth noch a'.

„'s heeßt d' Ohre g'schpitzt;
Dann d' Welt esch gewitzt,
D'rum hiet' sich, wer vertrau'.
Mach' ehrlich Geld,
's regiert jo d' Welt;
Geht 's net, mach 's ennehau.“ —

Des Ennehau, des Ennehau,
Des nimmt der Säm sich mit
Un, wu er geht un wu er schteht,
Vergißt er 's Ennehau net.

Der Säm esch flink, der Säm esch schmart,
Mit alle Hunde g'hetzt
Un 's esch, as rappeln Dollers 'raus,
Wu 'r norre d' Hand a'setzt.

---

*) Anyhow — dennoch; immerhin.

Im Hannel dhut 's 'm Keener vor,
Do kennt er jeden Schlich;
Wu Vorthel un Profit sich zeegt,
Verschteht er meeschterlich.

Er wannelt of 'm g'rade Weg
Un 's Glick, des esch 'm hold,
Doch 's bangt 'm, wenn er denkt, daß je
Sich 's vun 'm wenne sollt'.

So proschperiert in flotter Zeit
Der Säm, doch wie sich flau
Die Zeide färwen, denkt er flucks
An 's Abschidds-Ennehau.

Die Gier nooch Dollers, wen se packt,
Sei' Lebdag werd er net satt.
Des infernalisch Ennehau
Verlockt 'n vum rechde Padd.

Un ee'mol of 'm Glitscherweg,
Geht's reißend schnell bergab.
Des Ennehau, des Ennehau
Des schaufelt der Ehr' ehr Grabb.

Vum Vadder war's ne bäis gemeent;
Der wollt' 'm Sah' sei Glick,
Doch 'm Yankeekopp sei' Ennehau
Des esch e Deiwelsbrick'.

Was dhut d'r Säm? Of Lug un Trug
Un Fälsching schteht sei' Sinn
Un 's werd net lang, so hän se'n fescht,
Im Zuchthaus hockt er drin.

Un so veel' Hoor' as of seim Kopp
Sin, schpert er jetzt 's Gerau;
So lieb 'm aach sei' Vadder esch,
Er verfluhcht sell Ennehau.

Un kummt ach net in's Zuchthaus 'nei'
Jed Ennehau-Schinnie,
So schteht doch, sell, wie Bumbe, fescht,
E manches g'hert dort hi'.

Der schnurg'rod' Padd der Rechtlichkeet,
Eb d' G'schäfte flott, eb flau,
Der kennt nor Ehr' un treie Sinn
Un haßt des Ennehau.

Lockt 's Ennehau ach noch so sehr
Mit Geld un Geldeswerth,
So bleibt doch immer wohr der Schpruch,
Daß ehrlich am längschte währt.



31. E Reschtl' vum Celtedum.

„Wie Franke un Allemanne
Sich g'setzt in's pälzer Land,
Werd allgemeen verschtanne,
Der G'schicht' esch's wuhl bekannt.

„Ach vun de Remer find't sich
So manchi Schpur noch vor;
Vum Weidem schun verkind't sich
's Albertel*), 's Remerdhor.

„'s dhin d' Forscher gäärn knawwre
An alde Knoche 'rum,
D'rum biet't veel Schtoff Bergzawwre
Un d' Auguschta Nemetum.**)

„Doch bei de Celte, Schpezel,
Werd mer's winn un iwwerzwerg;
Ich schteh' d'r vor 'me Rethsel,
As wie Sankt Neff am Berg.

---

*) Alta porta, das Altpörtel, der Römerthurm in Speyer.
**) Die Nemeterstadt Speyer.

„Vor de Franke un Allemanne
Hän gewerthschaft Celte dort.
Wu sin se numme anne?
's verroth't ehr Schpur ke Ort.

„Nor hie un do noch sicht mer
Im Geberg' 'n Deiweilsschtä',
Doch vun de Celte selwer
Erblickt mer ken Schatte mäh?"

„„Halt', Freind! In's Sproochekäschtl'
Schteck' d' Nas' un guck' dich um,
Eb dort sich net e Reschtl'
Noch find't vum Celtedum.

„„Git im Dorf bei Leit' vun Ehre'
Sich d' Redd vum en arge Schurk,
So kammer heit' noch here:
„Des esch e rechter Burk."*)

---

*) Burk bedeutet im Englischen einen Schuft und in Irland, das von Celten besiedelt wurde, ist es als Familienname so viel gebraucht, wie Meier, Schulz, Miller und Schmidt in Deutschland.



32. „Esch ke Dalberg do?"

Wann e Mann vun Gewicht e grouß Wort
schpricht,
Esch 'm Schpruch sei' Schicksal b'sichelt;
Mit Macht der Ausschpruch Bah' sich bricht
Un mer säigt vun 'm, er esch g'flichelt.
Zu de Werter mit Flichel, altergroo,
G'hert d' Frog' aach: „Esch ke Dalberg do?"

Bei der Kaiserwahl im Kaisersaal,
Wu die deitsche Ferschte g'sesse,
So reich an Glanz, so schtark an Zahl,
Hot mer d' Pälzer nie vergesse.
Wie d' Versammlung esch 'm Kire noh',
Ruft der Herold: „Esch ke Dalberg do?"

Wie de Kanzler alt im Sachsewald
Hän b'schenkt die Pfälzerinne,
Esch' m's Herz vor Schtolz schier iwwergewallt,
Hot kaum kinne Worte finne;
Awwer's Reich steht fescht, des fräť'n so
Un er weeß, 's esch noch e Dalberg do.

Wu's in Sunnestrahl in Berg un Dahl
Vun brave Schäffer wuwwelt
Un der Aerwetsmann allimweraal
Sich abmieht un sich truwwelt;
Wu's Alter werd in Ehre groo,
Frog noch, un 's esch e Dalberg do.

Wu Lied un Scherz erheitern 's Herz
Im Krees fideler Zecher
Un wu 'm Wei' sei' Kraftgewerz
Macht Runn um Runn im Becher,
Die Dafelrund wär' net so froh,
Wär' mit Herz und Seel' net Dalberg do.

Bleibt der Pfälzer frei sich selber trei,
So kann's 'm gar net fehle;
Bei der Aerwet un Luschtiererei
Werd 's beschte Deehl er wähle
Un forscht mer nooch, heeßt's: Apropos
Des macht, weil halt der Dalberg do.



33. Fedder un Schwert.

Dosei' esch Kampf. Zum Kämpfe braucht's
Kanane, Bulver, Flinde;
Des net ellä', mer kämpft noch mäh'
Mit Fedder un mit Dinde.

Die Macht vum Schwert so recht sich weist
Im wilde Schlachtewedder,
Doch mäh', wie's Schwert, esch trutzdem g'ehrt,
So klee' se esch, die Fedder.

Der Dinde der geht mächtig weit,
Was der sich net erkowwert,
Des hot's Schinnie der Schtrateschie
Ganz umesunscht erowwert.

Sie tragen 's Liecht so weit, wie d' Welt,
Die Ritter vun Schrift un Dinde;
Des schticht de Schtaar, wu 's dunkel war,
De aarme Geeschtigblinde.

Wie mächtig werkt der Geeschterkampf,
Un esch 's a glei e schtiller,
Was hot im Naß vum Dindefaß
For Ruhm sich g'scheppt der Schiller!

O Dinde, du vermittelscht all
Die grouße Geeschterblitze!
Doch wie m'r als säigt, ke Eenz'ger mäicht'
Gern in der Dinde sitze.

Wer 's lägle will, daß d' Fedder weit
Des Schwert hot iwwertroffe,
Dem gebt de Preis glei schwarz of weiß:
„Der Kerl hot Dinde g'soffe!“



34. Fidelidät.

Im pälzer Wese licht e Zuck,
Der hämelt 'n Jede a'
Un wer 'n kennt, der denkt mit Lieb'
Ach in der Fremm noch d'ra'.
Was gar so schäi' 'm Pälzer schteht,
Mer heeßt's die Fidelidät.

Fidel zu sei' im Freindeskrees'
Bei Sang un Klang am Disch,
Des esch 'm Pälzer 's Element,
As wie die Fluth 'm Fisch.
Wie 's Lied, wu im Lääb der Vochl fleet't.
So git sich d' Fidelidät.

Wu 's Tribjal blose Mode esch
Un 's Henke vun de Kepp,
Do werd 's 'm Pälzer winn un weh;
's baßt nor for falsche Trepp.
'm Pälzer iwwer Alles geht
Herzwaarmi Fidelidät.

O pälzer Herz, du Sitz der Trei',
Wie siß e Glick esch dei'!
Du fihlscht dich, wie im Paredeis,
Bei Lied un Lieb' un Wei'.
Drei Houch of dich, o Wunnermäd,
Du pälzer Fidelidät!

35. Frihling.

Kummt der Frihling nei in's Land,
Dann adje, o Wenter! —
Träigt e Schtraisel in der Hand,
Jedes Blimm'l kennt er.

Un jed Bäch'l, wu do fließt
Zwische Graß un Blumme,
Frääl sich wie e Kend un grießt:
„Liewer, herzwillkumme!"

Horch! der Böchl munt'rer Chor
Duht jetzt cuncerdiere;
Wonne dringt dorch's Sinnedohr,
's Menschenherz zu riehre.

Ofgewacht aus Wenters Bann!
Frihling esch jetzt Meeschter
Un ja mächt'ger Zauwer kann
Zwinge alle Geeschter.

Welt, wie d' aus 'm Wenterschlof
Wachscht bam Lenz sam Singe,
Schließt sich's Menschenherz aach of
Un des Eis muß schpringe.

Neii Hoffnung, neier Muth
Sießen uns das Lewe!
Holder Lenz, ich bleib' d'r gut;
Schäiner kann's nicks gewe.



56. Frihling im A'zuck.

Horch, im Wald wie's Gugguhk schallt!
Waart nor, iwwer e Weilche
Duft's am Rech un an der Hald
Siß vun holde Veilche.

Fort mit Winterplog un Qual!
Mensch, sei frouer Dinge;
Frihlingsblume uhne Zahl
Dihn an's Liecht sich ringe.

Kißt der Himmel ja Braut, die Erd',
In so schäine Dage,
's Herz nicks meh' vum Kummer schpert,
Schtumm sin alle Klage.

Fräd' esch aach 'm Ärmschte g'schenkt.
Herrlich Frihlingshoffe!
Lenz, wer sich in dich versenkt,
Steht de Himmel offe.



37. Frihlingsbott.

Wender, Wender, 's Schpeel esch aus,
Aus dei' Schterme, Wettre;
's sitzt 'e Vochl of'm Gaardehaus
Mit so blooe Feddre.
Vochl mit de Feddre bloo,
Jetzert esch der Frihling noh'.

Schtellt der Frihlingsbott' sich ei',
Liest mer im Kullenner —
Wern am Zau' verschmolze sei'
Ball vum Schnee die Männer.
Vochl mit de Feddre bloo,
Jetzert esch der Frihling noh'.

Ball ee schläigt die Ääge of,
Waart' nor noch e Weilche,
D' schäine, bloove — frää dich d'rof —
's allerlieblichscht' Veilche.
Veilcheduft un 's Lied im Zweig
Machen aach de Äärmschte reich.

Der blue bird, Blauvogel, gilt in den Vereinigten Staaten als Frühlingsbote.



38. Galgehumor.

Wer ellä' dorch de Wald geht
In 're sackdunkle Naacht,
Dhut was Luschtig's sich peife,
Daß er d' Ängschte verjagt.

Des Peife bringt G'sellschaft
'm Wann'rer in d' Näh'
Un so macht er sich gläwe,
Daß se wär'n ehre zwä.

Wem 's Schicksal vernachelt
Zum Glick Dheer' un Dhor,
Dem bleibt, wie 'm Peifer,
Noch der Galgehumor.

Wie Mandags der Schpitzbu
An de Galge muß d'ra',
Do säigt er for Schluß noch:
„Na', die Woch' fangt gut a'."

Schtickt Eener im Bech dren
Mit Haut un mit Hoor,
Un reißt noch sei' G'schpäßl,
Hot er Galgehumor.

's esch besser, wie gar keus,
Sell esch un bleibt wohr;
Nooch 'm mutzigschte Himmel
Schimmert's Bloo prächtig vor.

's dhet' e Hauptkumpan fehle
Im G'schpaßvochlschor,
Wann zum Glick net erfunne
Wär' der Galgehumor.



39. General Herckhemer, der Held vun Oriskany.*)

Du Schproſſ' vum pälzer Schtamm,
For d' Freiheet Fei'r un Flamm',
Hoſcht frädig g'oppert Gut un Blut
For 's Vadderland mit Heldenmut;
Dei' A'gedenke zu erneie',
Gemahnt's mich' deer e Lied zu weihe'.

Arnold vun Winkelried
Er lebt noch heit' im Lied
Un 's Lob vum Tell eſch welteweit,
So bliht dei Ruhm for jedi Zeit,
Hot doch der Schtolz vun ſeim Johrhunnert,
George Waſhington, dich houch bewunnert.

Routhaut un Britt' im Bund,
An Oriskany's Mund
Sie reih'n im Summermorge'ſchtrahl
Zur Schlacht ſich of im Mohawkdahl;**)
Wann d' Owedsſunn' umſchpeelt die Krieger,
Sinn do die wack're Deitſche' Sieger?

---

*) Ein Flüßchen im Staate New-York.

**) Im Staate New-York.

Die Wund am Bä' sie blut't,
Doch 'm General sei' Mut
Schteht fescht, wie je; vum Schattebaam
Am Higel noch 's Kummando kam,
Bis noch verzweiflungsvollem Ringe'
Die Deitsche Siegeslieder singe'.

Doch 's mischt sich in ehr Frääd'
Gar better Herzeleed;
Ehr braver Freind, der General
Errlicht ball d'rof der Wunde' Qual.
Noch zwelf beklumm'ne Leidensdage'
Hän se de Held zum Grabb getrage'.

Wann aach ke Munnement
Sei' Thade' rihmend nennt,
Er lebt in jedem treie' Herz,
Des Denkmol iwwerdauert Erz
Un all' die Deitsche', wu do kame',
Hän A'deehl an seim grouße' Name'.

Du Schproß vum pälzer Schtamm,
For d' Freiheet Fei'r un Flamm',
Hoscht frädig g'oppert Gut un Blut
For's Vadderland mit Heldenmuth.
Wer sou, wie du, for's Volk duht schtreite,
Der hot gelebt for alle Zeite'.



40. Genuß.

Genuß! Genuß! E Jeder jagt
'm nooch, as wie 'me Naachtwisch,
Un Mancher hängt voll Trau'r de Kopp,
Weil 'm des un sell versagt isch.

Genuß winkt dort, wu 'm wohre Glick
Sei reine Quelle fließe.
Wer im Vollgenuß entsage lernt,
Der werd im Entsage genieße.



41. Glick.

Uhne Dorne die Rous'
Die find't mer doch nie;
's fallt Kem in de Schouß
Des Glick uhne Mih'.

Die Frääd' wär' net grauß,
Käm 's Glick, wie geblitzt.
Wie lieb esch ersch't d' Rous',
Hän Em d' Dorne geritzt.



42. Glick der Erinnering.

Vineta, d' prächtig Wunnerschtadt,
Versunke dief im Meer,
Erglänzt noch unner'm Schpich'l glatt;
So meld't e gold'ni Mär'.

Ergießt der Mand sein Silwerglanz
Of d' Fluth hi', weit un breet,
So schimmert d' Schtadt, verzauwert, ganz
In Pracht un Herrlichket.

In Herrlichkeet erglänzt un Pracht,
Was drunne's Ääg erblickt,
Doch eb mer sich's noch recht betracht't,
Esch's Bild 'm Sinn entrickt.

Wie in der Märcher Zauwerreich,
So geht's im Lewe juscht,
Un wär's an Glick aach noch so reich,
Wie gäh versinkt die Luscht!

Blith's Räiselche aach noch so schäi',
Sei' Zeit esch balle aus;
Grad' 's Schainscht' muß schnell vun danne gäi,
's hot hie ke bleiwend Haus.

Wie Altveneta, schtolz un her,
Im Trääm kehrt trei zurick,
So grüßt aus der Erinn'ring Meer
Oft längscht versunke Glick.



43. Gold un Perle.

Die Perle, die schwemmen
Net owwe umher;
Mer find't se dief unne
Of 'm Bodd'm vum Meer.

Wann d' Wohret witt finne,
Loss' d' Owwerfläch' sei';
Dann 's flicht't sich, was echt esch,
Tief unnig de Schei'!

Wie d' Wohret un d' Perle
Der Dief' sin so hold,
Bergt dief unner Schlacke
Sich der Ewigkeit Gold.



44. Good by.

Och! 's Scheide un 's Meide,
Wer die hot erdoocht,
Hot Tribsal un Kummer
Iwwig d' Mensche gebroocht.

Gäin d' Freind' aus enanner,
Sin d' Frääde verbei;
Sie sagen voll Wehmut
Beim Abschidd: „Good by!"

Wie Wennig' wu kennen
Die Dief' vun dem Gruß,
So zart un so innig,
Wie e braitlicher Kuß.

Wer 's norre so hi' säigt
Un acht't de Sinn net,
Dem dhu' ich 's zu wisse,
's esch e frummes Gebett.

So klee' un so wunzig
's Gebettl' mahn sei',
's fihrt 's Herz, wu 's dhut fihle,
Zu d'r Himmelsdher 'nei'.

Wer 's in A'dacht dhut bede
Des: „Gott mit Dir sei',
Dem werd 's in der Trenning
Zum Seche: Good by!



45. Gretchens G'heemnis.

„Wer hot 's dann all de Blimcher g'schteckt,
Wu's nor im Gaarde giebt?
Jed's guckt mich a', as hett's entdeckt,
Daß Er mich herzlich liebt.

„Wer hot's de Vech'l a'vertraut,
Mei' G'heemnis, gar so sieß?
Mer esch's, as kind' 'e jeder Laut
Vum Liewesparadies.

„Aach d' Sunn' mit ehr'm gold'ge Schei'
Die weeß schun driwwer B'scheed." —
„„Kehrt d' Lieb' in junge Herze ei',
Schtimmt Alles mit in d' Frääd'.""

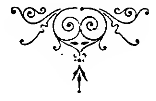


46. Gruß an d' Palz.

Vor 'm Freiheitsland de Felwer ab!
Un trutzdem denk ich als:
's git doch nicks Schäiners off der Welt
Wie dich, du liewi Palz.

Wu lacht mer 'n helle Schimwel, sag,
So recht aus vollem Hals?
Im Land am Rhei' bei Lied un Wei',
Sie heeßen 's: „d' frehlich Palz.“

Nennscht noch, wie ich, was Liewes dei'
Im Heemetsländche Palz,
So denk oft dra' un looß da Herz
Schbill bede; „Gott erhalt's.“



47. Guder Klang.

Bei Wei' un Lieb' un Lieder
Of Pilgers Lewensgang
Sin d' Mensche all, wie Brider,
Un 's git 'n gude Klang.

O Wei', du Sorgebrecher,
O Seche du vum Rhei',
's fließt Frädigkeet vum Becher
Un Trouscht in d' Herze 'nei'.

O Lieb', du Luscht for Minner,
O Himmelsbett'n du,
Du bringscht 'm Herzgewinner
E Meer vun Wunne zu.

O Lied, du Schprooch der Herze,
O Sang aus deitschem Mund,
Du linnerscht Leed un Schmerze
Un gischt Begeescht'ring kund.

Bei Wei' un Lieb' un Lieder
Will ich mei' Lewe lang
Verweile unner Brider;
Des git 'n gude Klang.



18. Hämet.

O deitschi Schprooch', du Wunnerbääm,
An Frichte gar so reich,
Ich wißt' ke ann'ri, wu d'r käm'
An Pracht un Schäinet gleich.

Jetzt saiselt's lieblich hi' dorch d' Näscht',
Wie sißer Harfeklang,
Un jetzert werd ehr Tritt so fescht,
Wie wilder Schlachteg'sang.

In alle Zweige, wu der Wind
A' fingert of der Flucht,
E schäiner Wort ke Forscher find't
Als Hämet, wie 'r a sucht.

O Hämet, sißi Hämet du,
Du machscht das Herz so weit
Un fillscht 's bis owwe a' mit Ruh',
Mit Glick un Seligkeit.

Un lockt ach noch so sehr die Fremm,
Wie eisig weht 's do drauß!
Schtill sehnt so manches Herz sich häm
Zum liewe Vadderhaus.

Läint 's Schicksal glei 'm Wunsch ke Ohr
Un muß die Trenning sei',
So geht 's am Enn dorch's golde Dhor
Zur ew'ge Hämet ei'.

49. Hergottswei'.

De Hut sei' ab vor'm Parre Kneipp;
Er esch en Ehremann.
Sei Wasserkur manch krankem Leib
Zum Damm nof helfe kann.

Die „Kraftsupp'" und der „Hergottswei'"
Die sin sei' Heelbrewier.
Wer bad't, loßt 's Wasser trickle ei';
Zum Deixel mit G'frottir'!

Wie Alles sei' zwee Seite b'sitzt,
Sou d' Wörishouser Kur.
Dem Eene hot se veel genitzt,
'm Ann're net die Schpur.

Kinnt' ee' Nadur de Mensche all
Dorch d' Bank zu eege sei',
So mäicht' se veleicht kurire ball
Kraftsupp' un Herrgottswei'.

Doch d' Hand of's Herz, der Wohret d' Ehr',
Im ganze Erdereich
Do git 's ke Menschekend, wu wär'
'm Ann're vellig gleich.

Mit Quell' un Bach un Fluß un Meer
Es e weisi Ordning esch.
Wu kinnt' mer dann, wann die net wär',
Nor sauwer kriege d' Wesch'?

Wann Seche aus de Wolke fließt,
Do' lacht 'm Bauer 's Herz,
Doch wie d' grouß Gieskann' sich verschließt,
Do trauert er voll Schmerz.

Die Kuh im Schtall, der Hersch im Wald
Sie lechzen noch der Quell'
Un aach die Mensche trinken 's halt,
Esch sunscht g'rad' nicks zur Schtell'.

Doch was e rechder Pälzer esch,
Hot 's Wasser of 'm Schtrich
Un wär's a noch so hell un fresch,
Er weeß was Liewer's sich.

D'r Vadder Rhei' im Rewekranz
Der bild't sei' Ideal
Un 's Lewe zeegt sein schäinschte Glanz
Beim Wei' im Feschtpokal.

Herzbruder, kumm' un trink' mer B'scheed;
Heit wemmer frehlich sei'!
Wer Wasser gorgelt, dhut mer leed;
Der baßt sich net zum Rhei'.

„O dausend Dank for sou en Trunk,
Goldgeb' vum Vadder Rhei'!
Mer trinkt un trinkt sich net genunk
Vum echde Hergottswei'."



50. Hieb'.

O Weltbeglickerin, o Lieb',
Dei' Macht esch wunnervoll,
Doch 's schpeelen immer noch die Hieb'
E mächdig groußi-Roll'.
Wammer d' Hieb' nimmi' kennt,
Hot die Welt ach en End'.

Die Hieb' die schaffen Zucht un Art
Im gude deitsche Haus.
Der Vadder, wu an Rude schpart,
Der find't sei Dheel noch aus.
Hieb' zur richtige Zeit
Ziehen dichdige Leit'.

Die Kunscht vum Trinke kennt die Palz
Vum diefschte Fundement,
'S esch g'schpässig, wie der Pälzer als
Je dernooch die Raisch' benennt.
Wann 's nor saiselt im Kopp,
So esch g'flochte e Zopp.

Hoorbeid'l, Schwips un Schpitz du bischt
'm Pälzer wuhl bekannt
Un Schtiwwel, Schtiewer, Schpritzer, Kischt
Un Aff' un Schtorm un Brand,
Doch mit b'sunnerer Lieb'
Schpricht er gäärn vum e Hieb.

Schtudente die sin gar gewitzt
Un g'schnitzt aus Extraholz;
Sin d' Gsichter arg mit Hieb geritzt,
So sin se d'rof noch schtolz.
So e Schmiß in d'r Visaasch
Der bedeit't veel Kuraasch.

'S Johrhunnert esch vum Fortschritt voll,
Doch schpeel'n im Weltgetrieb'
Im Velkerkampf e mächt'gi Roll'
Noch heidigsdags die Hieb'.
Wie mer 's kriegt of die Hous',
Kannscht verzäile, Franzous.

Die Hieb' vum schtrenge Pedegog
Sell'n net vergesse sei';
Der Lehre schläigt un 's Herz schließt doch
In Lieb' die Schiler ei'.
Sin die Worde nicks werth,
So bewährt sich die Gert'.

Wie d' Blumm vum Dank aus Hieb er-
schpriest,
Des zeegt e Deckelkruck
Vum e Schpeyrer Lehre. D'rof er liest,
Wann er als sich gunnt en Schluck:
„Unser'm Lehre aus Lieb'
For empfangene Hieb'."

51. Himwe un driwwe.

Wie 's Meer noch 'm G'setz vun Ebb' un Fluth
Nie find't vollkumm'ni Ruhch,
So winkt ach deer, o Menscheherz,
Ke Rascht bei all deim G'suhch'.

Wie d' Welle, drängt sich Wunsch an Wunsch,
Eb dausend aach sin g'schtillt,
Of 's Nei' erscheinen immer mäh'
Un bleiwen u'erfillt.

Wie's Schiff, so drängt 's die Sehnsucht weit
In u'bekannti Fluth;
Die Hoffning ehr die Segel schwellt,
Am Schteier schteht der Muth.

'S hot Mann un Frää, 's hot Jung un Alt
In der Palz sei' Hämeth gern
Un trutzdem treibt der Sehnsuchtsdrang
Gar Manchen 'naus in d' Fern'.

Un esch des Meer a noch so dief,
Erschrecklich grouß un weit,
Es bringt doch noch Amerika
Veel' brave pälzer Leit'.

Wammer d' Pälzer un ehr' Nochkunft hie
Emol all' bei 'anner hett',
Mit dere Leitschpeel kinnt' mer wuhl
A'fille ganze Schtedt'.

So Mancher b'suhcht sei' Hämethsland
Wann d' Sunn' vum Glick 'm scheint,
's dhut 's Widdersehne sam Herze gut
Un aach de alde Freind.

Net Wennig' mäicht'n reese gäärn;
Die Sehnsucht ziecht se häm,
Doch 's leid't 's ehr Lous net un sie kin
Iwwig's Meer nor naachts im Trääm.

So schiddelt Veel', wu driwwe sin,
's Amerikafiewer als
Un Dausende, wu hiwwe sin,
Hän 's Hämweh noch der Palz.

Des Schicksal schpringt mit de Mensche um,
Wie 's Biebche mit 'm Ball;
Die Johre kummen un d' Johre gäin,
Doch d' Winsch' die wer'n net all'.

O Menscheherz, so dief, wie's Meer,
Bleibscht ewig u'ergrind't;
Du muscht erscht dau' de letschte Schlack,
Bis Ruhch die Sehnsucht find't.



52. Hot e Hietl' of.

E jeder Schtand der hot sei' Ehr'
Un jeder widder hot sei' B'schwer.
Will Eener houch iwwig d' Krefte 'nof,
So säigt mer als
In der Rhei'wei'=Palz:
„Do hockt 's un hot e Hietl' of."

E Bauersmann der frogt sei' Säh';
„Was wänn 'r were?" Säigt der Ee':
„„De Lehreschtand do schpitz' ich d'roof""
Wie d' Prifing kumt,
Heeßt's: Dorchgeplumpt!
„Do hockt 's un hot e Hietl' of!"

Der Zwett' der säigt: „As Offezier
Des wär' e Lewe voll Pläsir."
Doch 's fehlt 'm zum Saldat der Schtoff.
Werd der Capperal
Wuhl General?
„Do hockt 's un hot e Hietl' of!"

Der Drett' der werd e Bauersmann,
Wu's Johr dorch dichdig schaffe kann.
Er kennt ke iwwerschpannt Gehoff'
Un sitzt im Schmalz
Bis 'rof zum Hals.
„Bei Demm hot's e golde Hietl' of!"

53. Huscher*)-Schulmeeschder un Kaiser.

Wie's in der kreizfidele Palz
Schpitzname git un Duscher,
So esch's aach hie. In Indiana heeßt
Mer de Berger korzweck Huscher.

Mähnt awer Eener, der Huscher kennt
Nor Lese, Schreibe un Rechle,
Do werd's 'm Meeschder von der Schul
Zu Muth, as mißt' er lächle.

Die Huscher schdehn im Rennemee,
Sie hän so gude Schule,
Daß of der Weltmeß ehr Meeschderwerk
Um de erschde Preis duht buhle.

Was missen zur jetz'ge Fortschrittszeit —
Am glorreiche fin de siècle,
Die Trawante net Alles lerne, bis
Zum Hoke werd das Häkel.

Do kummt die Gschicht', die Gegraphie
Un noch allerhand zum Studire,
Ja 's lernt schun mancher Knerps die Kunscht,
Wie se Länner un Velker rechire.

---

*) Hoosier, sprich Huscher, ist der Spitzname der Bewohner des Staates Indiana.

Was Republik un Munarchie
Sin, geht as wie am Schnierche.
Bam Schulexame derbei ze sei'
Esch Manchem e Pläsirche.

Verwiche dief im Hinnerwald
War en int'ressant's Exame;
Die Schul war dichtig a' gefillt
Mit Herre un mit Dame.

Die Priesing in der Rechelkunscht,
Im Schreibe un im Lese
Un in noch annere Gegeschdänd
Esch ball verbei gewese.

Jetz kummt die Reih an e Wisseschaft,
Wo sich nennt Civilregiering.
'S esch a gut Ding for de Bergersmann,
Kennt er 'm Staat sa Fihring.

Die Jungens schpitzen d' Ohre jetzt
Un machen kluge G'sichter;
'S esch grad', as hätt der Lehrer g'hatt
De Niereberger Trichter.

So kommt die Antwort Schlack uf Schlack —
Die Alte sin net weiser —
Ganz allerletscht git sich die Redd
Vum Präsident un Kaiser.

Bei Republik un Munarchie
Hebt's uf emol a' zu hapre;
Die Froge kummen, doch d' Antwortmiehl
Will net so recht meh klappre.

'S isch aach e feiner Unnerschitt,
Gemacht for grouße Geeschder;
Präsident wählt's Volk, de Kaiser net,
Die Antwort will der Meeschder.

Er frogt un frogt, bis er zuletscht
Sächt: „Warum bin ich nicht Kaiser?"
'S isch maischeschdill. Jetzt stellt sich Hans.
Der Meeschder denkt: „Das weiß er."

Un Alles esch of d' Antwort gschpannt
Un lauscht wie Hechelmacher;
Doch wie der Hans hot gschproche g'hatt,
Do sieht mer nicks wie Lacher.

„Der Kaiser esch a g'schaiter Herr,
E Held voll Schneid un Schpunk!
Warum unser Lehrer ke Kaiser esch?
Er esch net schmart genunk."



54. Im Wald.

Im Wald erklingen d' Lieder
Juscht noch emol so schäi',
D'rum drängt's die Sängerbrider
Im Lenz zum Wald zu gäi'.
Im Wald, im Wald
Gar herrlich 's Lied erschallt.

Im Wald do schmaukt des Trinke
Juscht noch emol so gut
Un 's dhut im Grine winke
Veel Freed' im Reweblut.
Im Wald, im Wald
's de Zecher prächdig g'fallt.

Im Wald do loßt sich's liewe
Juscht noch emol so siß;
Dann all' die junge Triewe
Die schicken Liewesgriß'.
Zum Wald, zum Wald
Manch liewend Päärche wallt.

O Wald, du bescht mei' Lewe
Mit Lied un Lieb' un Wei'.
Was draus dhut's Herz erhewe,
Muß im Wald noch schäiner sei'.
O Wald, o Wald,
Mei' liebschter Ofenthalt!

55. Indianersummer.

Die Zeit, wu d'Bääm in Feld un Wald
Sich färwen, wie Meerschaumkepp;
Wu's de Schneegäns noch im Norde g'fallt
Un d'r Bitzler schun dreht Zepp —
Die kann unner de vier Johreszeide
Ich noch am allerbeschde leide.

Voll Sunnefäddem hängt die Luft
Un d' Schnoke geigen veel;
Die Bruscht erquickt e weerz'ger Duft
Un 's Aach des Farweschpeel.
Was sell zur jetzige Zeit noch Kummer
Im milde Indianersummer!

Die Näscht im Gaarde biegen sich;
Sie hän Frucht getrage schwär.
Sou geht's aach de Mensche gemeeniglich;
Schtracks schteht, wem der Kopp esch läär.
Indianersummer, reich an Gowe,
Dich will ich all ma Lebdag lowe.

Du bescht die liebklichscht' Zeit im Johr,
Ken Schwitzer nimmi drickscht
Un 's schellt ball for's Muskitocorps,
For die Bieschtercher verflixt.
Indianersummer mit Kranz un Bänder,
Ball nimmt d'r 's Scepter ab der Wender.

Un macht d'r aach der Abschidd Schmerz
Un schläigt d'r hart in d' Glidder,
Sou tropst mer doch a Trouscht 'n 's Herz:
Du kummscht jo 's näichscht' Johr widder.
Deck Nachts im Wenderdrääm bam Schlummer
Grießt mich noch da Bild, Indianersummer.



56. Jeder e Dichter.

E jedi Sach' zwä Seite hot,
E jedi hot zwä Gsichter;
Im Grund betracht't esch jeder Mensch
E Schtick'l vum e Dichter.

Du zweewelscht d'ra' un orthelscht rasch:
„Dein Schpruch dem fehlt's an Kloret."
Ich bring' d'r glei de Beweis of's Hoor,
's esch nicks wie lauter Wohret.

Loßt sich der Mann der prakt'sche Dhat
Zur Kinnerwelt erunner,
Häibt's Dichte a', as wie im Trääm,
Erlebt er dausend Wunner.

Des Mädelche dort fihrt e G'schpreech
Vertraulich mit seim Bippche;
Des Bippche schteht of Alles Redd
Un 's fehlt ach net e Dippche.

Der Bu parlirt mit 'm Schockelgaul,
Des Dhierche esch's kumbawel.
So dicht't sich's in der Kinnerwelt,
G'rad' as wie in der Fawel.

Geht d' Sunn' zur Reeg' uns Schterneheer
Schteck't a' veel dausend Lichter,
So macht der Schlof, der Wunnergott,
Die Mensche all zu Dichter.

Kaum hot er 'm Trääm, sam Kumerad,
En Wink zukumme losse,
So esch a schun de Schlefer all
Des Dichterreich erschlosse.

Der Bettler werd zum Ferscht im Nu
Un schwelgt bei grouße Feschte;
Er ißt im Trääm, was 's Herz begehrt,
Un trinkt vum Allerbeschte.

Wem d' Lieb' am Dag e Schnippche schläigt,
Sei' Hoffnung zu vernichte,
Dem winkt im Trääm gar siß e Glick;
Dann Trääme des esch Dichte.

Wenn's Hämweh dags am Herze nagt,
Daß nicks er denkt, wie häme,
Dem bringt der Schlof, der Dichterfreind,
Die Hämeth zu im Trääme.

Du siehscht, es hot e jedi Sach'
Zwä Seite un zwä G'sichter;
Im Grund betracht't esch jeder Mensch
E Schtickl' vum e Dichter.

Un dessentwege un dodrum
Kin d' Leit' die Dichter leide,
Derweil sie mit der diese Kunscht
Ehr' schäinschte Trääm' dhun deide.



57. Jell Centralschtell.

I.

Verworgst der Mark vor Waare schier
Un 's frogt ke Seel dernoch,
So git's 'm G'schäftsmann ke Pläsir
Un er hot ſa Nouth un Plog.
Er weeß net aus un weeß net ei',
So dief schtickt er im Thran,
Was kann am Schlamaſſ'l d' Schuld nor ſei'?
's eſch d' Iwwerproduktian.

Wie 's off'm Induschtrie-Bezerk
Deckmols ken Abſatz git
Un karger Lau' der Aerwet Werk
Verfolgt off Schritt un Tritt,
So leid't jetz Mutter Germania
— Sie träigt der Bildung Kran —
Mit Leit vun houcha Schtudia
An Iwwerproduktian.

Vun Schtudierte wuwwelt's weit un breet,
Jed' Fach esch iwwerfillt;
Vor 's Produkt der Universität
Biet sich ke freindlich Bild.
Mit Ärzt esch alles iwwersetzt
Un Jurischde hot's die Maß;
An Lehrer un Parre fehlt's net jetzt
Un mit Techniker schteht's net baß.

Do hapert's mit 'm sich're Brout,
Mit der Auskunft sieht's schei aus
Un manchen ruft e gnädiger Doud
Aus 'm Kampf for's Sei' frieh 'raus.
„Wu nimmt for d' Iwwerproduktian
Mer norre Abhilf her?"
's denkt mancher wuhl: Kannitverstahn!
Loß se zieche iwwer's Meer.

„Loß se zieche noch Amerika!"
So säigt e gelehrter Bund
Vun Universitäts-Professer aa'
Un duht san Pla' wuhl kund
Imme Schreiwes, gezeechlt vun de Herr'n
Un verbreet iwwig d' ganz Unian;
E Centralschtell soll flucks g'schaffe wer'n
Geche' d' Iwwerproduktian.

II.

Centralschtell hi', Centralschtell her,
Denkt do der Zeitungsmann,
Un vum Griwwle werd d'r Kopp 'm schwer
„Professer! Was der net kann!“
So Leit vum e grouße, diefe Geischt
Dene dinkt's e Bagedell —
So 'me Dichter Groth*), 'm Jurischde Gneischt**) —
Zu schaffe e Centralschtell.

's wär' schee', wammer's nor mache kinnt',
Doch leeder esch Essig sell,
Daß mer driwwe schun en Platz gewinnt
Dorch d' Hilf vun 're Centralschtell.
Im Land, wu d'r Aarzt erscht praklezirt
Un dann noch Deitschland reest
Un dort d' Theorie zu Gemith sich fiehrt,
Selbschthilf die Lousing heeßt.

Geche' de' schwielehändige Handwerksmann,
Wu dezu hot 'n helle Kopp,
Esch mancher vun d'r Iwwerproduktian
Hie gar en aremer Tropp.

---

*) Prof. Klaus Groth von Kiel, der Verfasser des „Quickborn“.

**) Prof. Rudolph von Gneist, der am 22. Juli 1895 in Berlin verstorbene berühmte Rechtslehrer.

Mer dappt net grad in Schtelle 'rei',
Wu Ehr' un Gelder sin;
In hunnert Fäll kann's juscht emol sei',
Des Glick, des esch jo blinn.

Schun mancher mit viel gelehrtem Werg
Im Kopp, vun der Akkedemie,
Hot bam rechde Liecht 'n Heeringsclerk
Beneid't, wie der Puscher 's Schenie;
Dann 's esch jo allgemeen bekannt,
Daß gebild'te deitsche Leit
Dorch d' Bank bevorschteht hiezeland
E harti Prifungszeit.

Centralschtell hi'! Centralschtell her!
Dem Muth'ge nor winkt's Glick,
Doch jeder denkt, wann gekreizt esch 's Meer,
Voll Sehnsucht oft zurück.
Professer un schtudirti Welt
Sin 'm Holzweg dren, o mei'!
Wer hie san Witz will mache zu Geld,
Muß sich selwer Centralschtell sei'.

III.

Amerika esch schun längscht entdeckt,
Schun iwwer vier hunnert Johr,
Doch kommt sich jeder, wu wannert ei',
Wie e neier Columbus vor.

Un was entdeckt er dann, sag a'!
So manches, was 'm krummt
Un was 'n kräät, doch find't er aach
Veel, was 'm schlecht bekummt.

's esch e herrlich Ding um d' Freiheetsluft,
Wu selwer 's Volk regiert,
Doch werd se verpescht dorch d' Corruptian,
Un 's Land werd fanatisirt.

's git hie veel Leit vun Edelmuth
Un 'me feine, humane Sinn,
Doch kennscht dich aus, schier iwwerall
Esch d'r Hypokrit aach d'rin.

Un Hait' so dick, die trifft mer a',
Daß die vun der Na'shornkuh
Im Vergleech domit so dinn erscheint,
Als wie e Glacehandschuh.

Mit 'm Dickhaiter un mit 'm Hypokrit
Geht der Bulldoser*) Hand in Hand,
Un d'r Blutsauger, wu mer haifig find't,
Esch 'm Trio noh' verwandt.

Wu 's Masketrage johrei' johraus
Zur Dagesordnung g'hert,
Esch 's ke Wunner, wann d'r A'kömmling
Hie zum Entdecker werd.

*) Einschüchterer.

Loß Keener leicht ſa Vadderland;
Er find't in d'r Fremm nicks meh',
Was 'm 's Herz ſo beſeligt un erſcheint
So unvergleechlich ſchee'.

Doch wer ſich iwwig d' Pitſch riwwer ſehnt,
Un wogt de grouße Schritt,
Der vergeß nor net un bring aach glei
Sa äg'ni Centralſchtell mit.



58. Kennzeeche.

Träigt Eener of Krakehl de Hut
Un d' Lewwer of der Summerseit',
Geht d' Redd' vun d'r Schipp', wie g'schmeert,
so gut,
Glei kennt mer 'n aus de Leit;
Sei' Hämethsland des esch am Rhei',
Des muß e Pälzer sei'.

Bringt Eener gäärn voll Fidelität
Beim Gläserklang un Wei'
Im Freindeskrees sei' Luschbarkeet
Gar munt're Schnoke 'nei';
Sei' Hämethsland des esch am Rhei',
Des muß e Pälzer sei'.

Geht Emm as wie sei' Schatte nooch
Ach drauße in der Fremm
Sei' Redd', sei liewi Mudderschprooch,
G'rad' wie sie laut't deheem;
Sei Hämethsland des esch am Rhei',
Des muß e Pälzer sei'.

Wann Eener frou de Gaschtfreind macht
So recht nooch Bruderart
Un d' Frääd 'm aus de Ääge lacht,
Daß Herz un Seel' sich paart;
Sei' Hämethsland des esch am Rhei',
Des muß e Pälzer sei'.

O pälzer Doorscht, o pälzer Redd',
O pälzer Fidelität,
Wu ehr eich zeege dhin ze drett,
Herrscht lauder Luscht un Frääd'.
Lieb Hämethsland am Vadder Rhei',
Dich schließ' in's Herz ich ei'.



59. Lieb' un Trei'.

So alt, wie d' Welt, esch aach der Schtreet,
Der Haß un d' Neiderei;
So hot sich emol die Lieb' entzweet
Mit ehrer Dochter: Trei'.

„O Mudder, liewi Mudder mei',"
Fleht d' Dochter inniglich,
„Loss' mich doch immer bei d'r sei';
Mißt' schterwe uhne dich."

Doch d' Mudder schtoußt se zornig fort
Vum Herd un Hämethshaus.
Die Äremscht ziecht vun Ort zu Ort
In fremme Länner 'naus.

Sie sieht sich um im Franzmannsland,
Eb' sich ke Plätzl' find't,
Wu schtillvergnigt mit fleiß'ger Hand
Ehr Häm sie schaffe kinnt'.

Sie frogen nooch 'm Wannerbuhch
Un uhzen se um d' Wett',
Un wär' se noch so gut un klug,
Die Trei' die wänn se net.

Wu d' schtolze Britte hause dhin,
Do g'fallt's 'r aach net lang;
Dann 's schteht 'ne nor of Gold der Sinn
Un d' Trei' die hot ken Klang.

Wie werd's 'r gäi' im deitsche Land?
Sie ziecht voll Wehmuth ei',
Doch freindlich biet't sich jedi Hand:
„Sellscht uns willkumme sei!"

Do lecht se all ehr Trauer hi'
Un Freed' erfillt ehr Herz,
Im Haus der Lieb' un Sympathie
Vergißt se jeden Schmerz.

Zum Gugguhk falschi Welschmanier
Un Engellännerei
O deitsches Herz, dei schäinschti Zier
Bleibt ewig 's Gold der Trei'.



60. Lieweserkläring.

Wie häw' ich d' Lisbeth doch so gäärn
Un mäicht', sie dhet' mer g'here;
Do sagen se, do sagen se:
Ich sell ehr d' Lieb' erkläre.

„Erklärt sich's Feier dann, wann's brennt,
Un d' Sunn, wenn se dhut leichte?"
Do sagen se, do sagen se:
„„Du muscht's der Lisbeth beichte.""

„Erklärt ehr Lied die Nachdigall,
Wu 's doch versteht e Jeder?"
Do sagen se, do sagen se:
„„Jetz her emol de Peder!""

„Erklärscht dann du dich aach, o Lieb',
Wann d' 'nei' in's Herz Em wannerscht?"
Do sagen se, do sagen se:
„„Erklär's, sie dhut's net annerscht!""

Was 's Herz mer fillt bis owwena',
Des weeß ich un dhu's schpere,
Doch d' Lieb, ehr Leit', esch veel zu dief,
Die kann ke Mensch erkläre.



61. Liecht, Lieb un Lied.

E Sag aus alde Zeite
Vun Memnon's Sail ſe ſingt:
Wann morgeds d' Sunn dhut ſchteige,
Die Sail harmoniſch klingt.

So g'ſchichts im Herz vum Menſche.
Schtillt's Liecht der Lieb ſan Drang,
Do weckt's e Lied, gar wunnig,
Wie ſißer Harfeklang.



62. Lob der Palz.

Pälzer Lännl unner alle
Witt mer noch am beschde g'falle
Mit deim Wei' un deim Duwack,
Un fidele Jungeschlack.

Dhut Palzgraf Ott-Heinrich keife
Un „of d' saure Weine peife",
Muß ich sage: Palz, dei' Trunk
Wär' mer ma Lebdag gut genunk.

Guck' nor nof of d' Berg' vum Dhal,
Burge, Schlesser iwweraal!
Un dort am Vogesefuß
Klingt der bied're Winzergruß.

B'sunnerlich im Wunnegau
O wie herrlich lacht die Au
Un der Schalk Humor lacht d'rei';
Pälzer sei' heeßt luschtig sei'.

Winkt der Wei' 'm Vodderpälzer,
Schteift sich's Weschtrich of sei' Helzer
Un der Diamande Schwärz'
Bringt veel Frääd' in's Bergmannsherz.

Pälzer Lännl unner alle
Witt mer noch am beschde g'falle
Mit deim Wei' un deim Duwack
Un fidele Zungeschlack.



63. Ma Groußmudder.

„Hllo, dabber, Lorenz, hullich numme!
Mer missen ball off Zäskäm kumme.
's hot jo in d' Kerch' gelette schun,
Vun Venninge braucht mer schier zwee
Schtunn."

So hot emol zu mam Grouvadder g'saat
Ma Groußmudder in ehrem Sunndagsschtaat.
Ehr Fluß im Bee' doubt gar so arrig,
Ma Grouvadder hot gerischt't de Karrig.
Er häibt en aldi Fahrkischt 'nof
Un lecht e Kisse for d' Groußmudder d'rof.
Ich war zur Zeit so e Johre siwwe.
Denkt 'r, ich wär' deheem gebliwwe?
A ba! 's werd schnell der Rapp' a'g'schpannt,
Un Zäskäm zu geht's iwwer Land.
's Summer und so schäi dhut klinge
De Lerche und de Boffinke ehr Singe.
In Zäskäm werd bam Ochsewerth
De Gaul abg'scherrt un ei'gekehrt.

Ma Groußmudder, d' Werth'n vum Grine
Bääm,
Säicht: wär' ich doch schun widder deheem!"
Jetz geht's zur Dokterbaierin,
Sie g'hert zu de Leit, wu brauche kin.
's groo Midderle saicht: „Schäi', daß Se
kumme,"
Un hot uns freindlich ofgenumme.
Ma Groußmudder hot er d' Nouth geklagt
Un hot 'r ehr ganzi Krankeт g'sagt.
Die Alt' mit der Hornbrill' sell ehr brauche.
Eb's awwer werklich was werd dauge?
Sie git 'r e Salb' vun Kreidersame
Un schpricht in de dreihäichschde Name:
„Es gingen drei reine Jungfraue,
E G'schwulst un Krankeт zu b'schraue.
Was säicht die Ee'?
„'s esch heisch*)."
Die Zwett' säicht: „Nee', 's esch net!"
Do bed't die Drett':
„Un wann de 's ne becht,
So kumm', unser liewer Herr Jesu Chrescht."
Wie Alles esch verbei,
Do lad't se uns alle drei
Zum Kaffee ei';
Der schmackt gar fei'.

---

*) unrein.

For mich hot se d' Schissel nor halb voll
g'schenkt,
Ich awwer häb' ma Dheel gedenkt.
Es plaudern vergniglich die alde Leit'
Un sou vergeht, wie der Wend, die Zeit.
„Trink' noch e Scherb'," säicht d' Dokterfrää
Zu meer, „Du kannscht vertrage zwee."
's hot keschtlich g'schmackt des brau' Getränk';
Ich frää' mich noch heit', wann ich d'ra' denk'.
Un wie die Dokter'n gießt aus der Boll'.
Sag' ich: „Desmol jo e Bißl häicher voll."
Was hot des Brauches, was hot sell Salb'
Dann for e Werking g'hatt?
Der Gläwe macht selig, doch alle beed'
Hän nicks gebatt un hän nicks g'schad't.



64. Mayer of de Hasejagd.

Mayer, der Priwatje
Geht Hase schieße;
Säicht er zu sanner Frä:
„Her' emol, Luise!

Drei schieß' ich heit', ich wett':
Een for Vetter Kunz,
Of's Schtammdischl kummt d'r zwett
Nummer drei esch for uns."

„„Bänd'scht mer 'n Bäre uf,
Wann d' net der Mayer wärscht.
Männche, geb Owacht d'ruf:
Schieß' de drette heit zerscht.""



65. Mayer of der Weltmeß in Chicago.

An jan Petter in Derkem:

I.

Was sell ich schreiwe vun Chicago,
Was sell ich melde, liewer Patt?
Na Petter, d' Ohre g'schpitzt! Ich sag jo:
Deß esch e wahri Wunnerschtadt!

Vor zwanzig Johr hat Chicago g'fresse
D'r Feierdeiwel rutz un butz,
Doch esch's Capetal net mießig g'sesse,
Es hot sich's U'glick gemacht ze nutz.

Un jetzerd wogt e Meer vun Mensche
Allhie am blooe Michigansee.
Die Schtadt deht mit Neu-York net tschänge —
Sou bringt die Daatkraft em 'n d' Heh'.

Zwanzig bis dreißig Schtockwerks-Baude
Di kummen hie net selte vor —
Du denkscht verleicht, ich wär e Schaute —
Mer heeßt se Wolkeschawer nor.

In Armour's Rieseg'schäft do heert mer
Of eener Seit noch Saigegrunz,
Doch of der annere do verzehrt mer
Noch Luscht schun e Brotwurst oder e Blunz.

Un zu de veele Parka'lage,
Wu mer sich net kann sehne satt,
Was sell zu all der Pracht ich sage?
Chicago esch e Wunnerschtadt!

II.

Of d'r Kawelbah', of d'r Kawelbah',
Do sieht mer sich die Weltschtadt a';
Do werd gerennt, deß geht wie der Wend
Dorch Chicago hi' vun End zu End.

Wu Alles fahrt nach Groußschtädterart,
Niemand durch's Läse san Nickel schpart.
Aach der Schtroßegamin der macht sich's
schee'
Un mer sieht 'n deck am Trittbrett schteh'.

Nimmt der Conducteer de Freiberger
her,
Springt der Ich'l ab un lacht gar sehr
Un ruft noch: „Du, hör' jetz emol, Bu,
Geb mer aach e Transfer noch dazu!"

III.

Wer wisse will, wie's Schwimmeh dut,
Der muß in's Wasser gehe.
Lectier iwig d' Weltmeß esch zwor gut,
Doch besser esch selwer sehe.

Was ich Alles hie schun g'sehne häb,
Deß kann ich net verzähle;
Do sieht mer Sache, mer lacht sich schepp
Un d' Worte diehn em fehle.

Doch will ich's prowire so gut, wie 's geht,
E paar Bilderchher ze mole:
Ich sag's, wie mer de Schnawwel schteht,
Uhne weit auszuhole.

An Midway Plaisance — mer schpricht's dorch d' Na's —
Do kammer sich verluschdire
Un mer kriegt so manchi guti Chance,
Aach was zu profitire.

Denk, Petter, der Babylanisch Dor'n
Wär juschtement zammegebroche
Un Alles wär iwwerix driwwer wor'n
Un hätt hunnert Schprooche g'schproche.

Sou esch's am Midway, Eskimos,
Indianer un Beduine,

Perser, Derke, Dahomite un schunscht manch
Dos
Kin mit Schprooch-Kunschtschticke diene.

IV.

Im deitsche Dorf do esch gut sei',
Do kammer gemiethlich zeche.
's schteht auße, mer tritt unentgeltlich ei',
Doch drenn heeßt's dichtig bleche.
Im Schloß die alde Waffe
Die hämmer g'falle gut
Un vor der schtolze Germania
Do häw ich gezoche man Hut.
Wie die Kran se reecht,
Kaiser Wilhelm sich verneegt.
Die Baure in ehre Trachte
Sie sin net zu verachte,
Doch halt, ich hab'
Vun der pälzer Newwelkapp
Nix g'sehne, meiner Drei,
Aach ke Seeweck esch derbei.
Schloß Langenau, ich muß jetz scheide
Do denk ich an de Wennel noch,
Wie der u'schullig hot misse leide
Im feichte dunkle Kerkerloch.
Wie sa Schtiefmudder ihn hot betroche
Um all sa Rechte, de Ritter arem,
Un wie die Burg dorch Fei'r gebroche —
Sa Lous war traurig, Gott erbarem.

V.

En Eiffel-Dor'n git's hie ken,
Awwer's Ferris-Rad
Deß esch e Wunner, grouß un prächtig
Un's ziecht gar mächtig
'S Publikum a' bei Nacht un Dag
Un so mußt' ich die Fahrt prowire aach.
Of zwee Dörem vun etliche hunnert Fuß,
Do denk D'r zwee riesige Bycicle-Rädder
Un zwische denne Rädder
Bei Wend un bei Wedder
Do bampl'n, Petter, denk emol a',
An verzig Wäche, wie of d'r Eise'bah';
Die fassen, wann ke Platz beibt leer,
Geche annerthalb tausend Baddescheer.
Wer fahrt of 'm Radd, schrum, schrum!
Der muß glei zweemol 'rum.
Deß geht so sachte in die Heh'
Doch esch 's em drowwe net eenerlee.
Mer denkt: „Wann das Ding däht schdehe
bleibe,
Wie däht mer sich drowwe die Zeit vertreiwe?
An's Runnerkumme wär ke Gedenke,
Wie mißten do d' Baddescheer sich kränke."
Wie ich die Fahrt häb' mitgemacht,
Schteigt e reicher Kentuckyer ei' un lacht:
„Nun zu! Glick of! Hipp, hipp, hipp, hipp!
Deß git' 'n luschtige Luftfahrtstripp!"

Er setzt sich ruhig of 'n Schtuhl
Un guckt vergniglich drei',
Doch pletzlich werd's 'm schrecklich schwul
Un er kreischt verzweiwelt: „Halt ei', halt
ei'!"
Wie der erscht Umschwung esch zu Enn,
Do ruft sa Schtimm noch voller:
„Looßt mich 'raus, wann 'r so gut sei' wänn;
Ich gew eich dausend Doller!"
'S heert's ke Seel, er bleibt im Kewwig dren
Un duht in U'macht falle
Un wie se endlich g'halte hen,
Do kann er ke Wert'l' meh' lalle.
Glei Wasser her un in's G'sicht 'm g'schpritzt!
Jetzt räigen sich sa Glidder!
Er rappelt sich of un säicht gewitzt:
„Ee' mol un nimmi widder!"

VI.

Aach in d'r Schee'heitsgallerie
Da ben ich e Bißl geweſe;
Ich häb geglääbt, do zeigten sie
So manches holde Weſe.
Doch ach, ach, ach!
Petter, 's weerd mer schwach!
Nor Dorchschnittsg'sichter um un um,
Der Rei'fall isch doch gar so dumm!

Halt, halt! In der Humbugs-Wieschdenei
Winkt en Oas'. Ich sag ganz frei:
„Mamsell, Sie esch mudderseele' allee';
Denn vun de annere esch keeni schee'."
Deß G'sichtche war wie Milch un Blut
Un in de Ääge laicht't e Gluth,
So mild — deß muß e Deutschi sei',
Denk ich, so was Scheen's kummt nor vum
Rhei'.
Jetz eb ich geh', Mamsell, noch ens:
„Wu esch se dann her?" „„Vun Bermesens.""

VII.

Im irische Dorf do schteht e Schloß,
Wu de Name Blarney fiehrt
Un im Schloßhouf licht e Wunnerschtee',
Dem mancher Schpaß passirt.
Do kummen d' Lait,
As wie net g'scheidt
Lechen se sich hi' of d' Bee'
Un kiss'n den Schmutz vum Schtee'.
En aldi Sag die weeß zu melde
Vun Drache, Zauwerprinze un Helde,
Nee, nee, sie säicht: Wer 'n Schmatz
Drückt of de Blarney-Schatz,
Of de Wunnerschtee', dem fließt die Redd,
As ob er Begeeschtering getrunke hätt'.

Kennt Eener ke T, ke U vum S,
Ee' Kuß, un er schpricht wie Demoschtenes.
Was fallt dann denne Irlänner ei'?
Sie schleppen Wasser in de Michigan 'nei';
Denn hie mit der Redd esch's trefflich
b'schtellt
'S kummt e Jeder as Redner schun of d'
Welt!

VIII.

O edles deitsches Reweblut,
Du machscht mer veel Vergniege',
In der Ausstelling vum Gaarde'bau
Muß Deitschland herrlich siege'.
Do sieht mer se, die Schdichwei' all
Vun de beschte Johr' un Lage
Un wie's Gedächtniß bringt zurick
Vum Rhei' die alde Dage,
Do merk ich pletzlich newe mer
'n Derk im Reweblutkeller.
„Na", säicht ma Freind, aach e pälzer
Herr,
„Do guck, was will dann jeller?"
Er säicht zum Derk vum Weg an der
Mitt' —
Of Hebräisch: „Schaulem alechem!"
Die Antwort war: „Sein se aach e Jidd?"
'S git doch veel G'schpaß zum Lache.

IX.

D' religieese Lait vun aller Welt
Hän sich e Rendezvous beschtellt
Im Jackson-Park.
Da waren se von alle Orte
Un alle Sorte.
Gewuwwelt hot's vun Muhamedaner,
Theosophe, Derke, Schwedeborgianer,
Vun Judde, Getzediener un Chrischte
Vun Sunneverehrer un Buddhischte,
Deß war doch schtark.
E Jeder behaupt't, vun alle
Dhet 'm am beschte g'falle
Sa ägeni Religian un er bleibt derbei,
Daß mit de annere Alles Humbug sei.
Vum Allerweltsreligianscungreß
Will ich d'r, Petter, noch sage deß:
Do esch gewest e Mench, klee', fett un dick,
Der hot geliwwert 's Meeschterschtick.
Swami Vivikananda hän s' 'n g'heeße numme,
Er war vun Bumbay aus 'm Klouschder
kumme.
Der nimmt jetzt 's Wort un planzt sich hi'
Un säicht: „Ma liewe Brieder!
Mit der Theologie
Do habbert's hie
Mit Zank un Streit
Do kummt mer net weit!

Grad fallt mer ei'
E G'schichte sei',
Das will ich eich verzäile:
Es war emol e Fresch'l,
Deß hot sa Heemet g'hat im e Woog
Un sa Vadder, sa Mudder un G'schwischter all
Hän g'schpeist aus 'm selbige Trog.
Mit Werm un mit Bazille
Duht's Fresch'l sa Ränz'l' fille.
Wie wahnt sich's im Woog so fei',
'S kinnt gar net scheener sei'.
Aus 'm Fresch'l weerd e Frosch
Un's Gesch'l weerd zur Gosch.
Der Woogfrosch isch so fett un rund,
As wie ma Wenigkeet jetzund.
Of ee'mol schtellt im Woog sich ei'
E Frosch gar grouß un fei'
„Wu kummen 'r dann her?"
„„Ha"", säicht er, „„aus 'm Meer.""
Do frogt der Woogfrosch gleich:
„Esch's Meer aach so grouß wie ma Deich?"
Säicht der Meerfrosch un dreht sich um:
„„Wie kammer nor froge so dumm!
Zwische 'm Meer un dam kleene Deich,
Da git's jo gor ken Vergleich.""
Der Woogfrosch säicht zu sanne Lait:
„Der Kerl do der esch net g'scheidt.
Deß esch e rechter Trog,
's git doch nix greeßer's wie unsern Woog."

In d' Rahsch der Meerfrosch fliegt,
Er kreischt: „Der Kripp'l do ligt!"
Flucks packt er de Knerps bam Flaus
Un schlenkert 'n aus sam Haus."

X.

Zum Schluß kann ich Der noch bereete
'n Houchgenuß, indem ich meld':
Um Deutschland's Schauschtick-Herrlichkeete
Esch Alles ausgezähchelt b'schtellt.
In der Prozession vun de Natiane
Geht Germania in der Vodderreih'
Un ehr zunächst mit der Sternefahne
Kummt Columbia, schee' un grouß un frei.



66. Mei' Boffink.

Singt d' Nachdigall im Maieduft
Ehr Lied aus voller Bruscht
Un schmeddert d' Lerch houch in d'r Luft,
So git's mer gar e Luscht;
Mer esch d'r Amselschlack so lieb
Un 's Lied, wu d' Drossel singt,
Doch nicks ergreift so dief mei' Herz,
As wann e Boffink singt.

Zwor singt ach in Amerika
Der Vech'lchor um d' Wett',
Doch die, wu ich häb' man Luschde d'ra',
Die Boffink kennt mer net.
So deck mei' Herz sich häme sehnt
Zur liewe Palz am Rhei',
Do fallt mer aach, ich weeß net wie,
s' Boffinkelied'l ei'.

Do kummt emol mit Sänger veel
Vun driwwe iww'g 'm Meer,
Esch des geweßt e Voch'lschpeel,
E pälzer Hännler her.
Wie trillert un wie zwitschert's do
In de Kewwig, klä' un grouß;
Ich schlag' ken Baß d'rof; dann ich juhch'
M'r so e Boffink blouß.

Ich suhch un suhch, gar heeß bemiht,
Wer kennt sich do ach aus?
E jeder pfeift sei' eege Lied
Im hibsche Boch'lhaus.
Of ä'mol horch! So heemisch klingt's!
Des muß e Boffink sei'!
„Du — hoscht de mich ne g'sehne?" singt's.
Boffinkl', du werscht mei'.

De Hann'l abgedau' im Nu,
Geht's häm iwwer Kopp un Hals:
„Na', Fräää, was säigscht dann do derzu,
E Boffink aus der Palz!"
Des esch e Frääd'; mei' Fräää, mei' Kenn
Schtäin um de Kewwig her
Un d' Neidscheer plogt se: „Waart, emol!"
„„Bass' of!"" „„„Wie singt dann der?"""

Die Boffink in ehr'm kleene Haus
Kriegt Alles, was se will,
Doch looßt se gar ke Liedl' 'raus,
Sie halt't sich mais'lschtill,
Des dauert sou e Wocher zwä.
Hoscht's Hämweh, aarmer Tropp?
Gell, d' Quetschebääm im Wunnegää
Die schticken d'r noch im Kopp?

Doch wie d' drett' Woch' geweßt vorbei,
Do schtimmt se 's Liedche a':
„Du — hoscht de mich ne g'sehne?" Ei,
Wie häw' ich man Luschde d'ra'!
Um Drossel, Lerch' un Nachdigall
Ich jetzert mich ne kehr'
Ich fihl' mich g'rad', wie in d'r Palz,
Wann ich mei' Boffink her'!

Of ä'mol, weeß net, wie mer g'schieht,
Sie guckt, as eb ja traur't;
's esch ganz verschtummt mei' Lieblingslied,
Wie mich die Boffink daur't!
Am Beschde, was ich fiedre kann,
Do schnäkt se nor so 'rum
Un 's letscht hert mer ken Biepser mäh',
Im Kewwig Alles schtumm.

Ke Kernl' schmackt, ke Lied mäh glickt,
Boffink, mit dem esch's aus!
's letscht hot er 's Herzl' abgedrickt
Des Hämmweh nooch do d'raus.
Klingt's Freicuncert in Feld un Wald
So schäi' ach, denk' ich als:
's git nicks, was mer ersetze kann
Mei Boffink aus der Palz.



67. Mensch ärger' dich net.

Wem Enttaischung un Aerger
Noch 's Dasei' vergällt,
Hot verleicht viel gebiffelt,
Doch er kennt nicks vun der Welt.

Wer d' Mensche duht kenne
Un d' Welt, wie sich's dreht,
Dem fallt's net im Trääm ei',
Der ärgert sich net.

Jowele un Perle,
Un Geld, wer die hett'!
Na' 's hot se, wer 'm Schpruch folgt:
Mensch, ärger' dich net!



68. 'm Franz sei' Lieblingsblumm.

„O Vadder, ich sehn's an der grine Brill'
Un an der blecherne Bichs,
Besicht hett' widder boddanesire gewest,
For mich awwer bringscht de nicks."

„„Do guck d'r emol die Blumme a',
Die Pracht, der Frihlingsglanz!
Die kinnten gar net schöner sei''",
Sächt der Vadder zu seim Franz.

„Was ich heeß erseh'n, esch net derbei,
Des krenkt mich im Gemith;
Gehscht widder mit der Bichs, so bring'
Mer doch e Kasernehofblith'."



69. 'm Humorischt sei' Lau'.

Der U'dank esch der Lau' der Welt
Un 's Schprichwort des hot Recht;
Dann 's werd gar deck mit Hohn vergällt,
Was wohr un gut un echt.

Nor Eener zwingt sich d' Welt zum Dank,
Der Bringer vum Humor;
Wer se lache macht mit Witz un Schwank,
Dem läint se gäärn ehr Ohr.

Mit Freedethräne schließt se 'n fescht
Voll Dankbarkeet an's Herz;
Sie schetzt, im Lewe 's allerbescht'
Des esch un bleibt der Scherz.

Sie kimmert sich, o Mann vum G'schpaß,
Net d'rum, wu d' 's Lache lernscht;
Witt scheppe aus 'm Wunnerfaß,
Werd ei'gekährt bam Ernscht.

Bezeegt 'm Humor sei' Werking sich,
So schtimmt's zur Luscht dei' Herz
Un dennoch esch's gar inniglich
Vertraut mit jedem Schmerz.



70. 'm Philesoph sa Träischter.

„Drei Dinge bringen de Mensche Trouscht" —
Säicht seller Philesoph,
Der Wannewehl Kant vun Kaenigsberg:
„Hoffnung, Humor un Schlof."

Hoffnung esch schee', so weit se geht,
Geht awwer net weit genunk.
De rechte Trouscht 'ns pälzer Herz
Treppelt e guter Trunk.

Bam Wei' vum Rhei' schtellt der Humor
Sich ganz vun selwer ei'
Un wer die zwee net herzlich liebt,
Mißt' e schlechter Pälzer sei'.

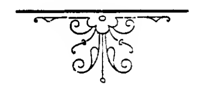
Humor des esch e hibischer Zug;
Wer geern lacht, den packt er —
Er bricht sich Bah', maan's geh', wie's will.
Im Pälzer sam Charakter.

Im Schlof licht Trouscht,. Kant, do hoscht
Recht,
Wann lieblich molt die Welt
Im Trääm sich vor de Schläfer hi';
Doch träämt's 'm wiescht, hot's g'schellt.

Hoffnung, Humor un Schlof un Wei' —
Do fehlt noch immer 's beschte;
E treies deitsches Herz des duht
Em doch am scheenschte treeschte.

Wann Kant noch heit am Lewe wär'
Un däht sich denke nei',
So mißt' er finne, daß er hot
Vergesse Lieb un Wei'.

Finf Dinge bringen de Mensche Trouscht —
Philesoph, du hoscht dich g'schtoße —
Hoffnung, Humor un sießer Schlof
Un Lieb un was ze blooſe.



71. Muddersprooch'.

E Gleckl' her' ich klinge,
Des git so siße Laut.
Was will des Gleckl' bringe,
E Bottschaft, lieb un traut?

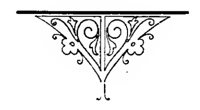
E Sternl' sehn' ich blinke
Mit wunnerhellem Glanz.
Was will sei' freindlich Winke,
Wu mich bezauwert ganz?

As wie e Feeefrauche
Hi'schwebend dorch die Luft,
Dhut 's Räiselche verhauche
Balsam'sche Frihlingsduft.

O Gleckl', wie dei' Tene
So lieblich zeddert nooch,
Gemahnt's mich unner Sehne
An dich, du Mudderschprooch'.

D' Sternschprooch' der Aschtrenume,
Wie die vun der Musik,
Un d' Schproch' ach vun de Blume
Bleibt hinner deer zerick.

Dhut Glockeklang sich schmeege
An Duft un Glanz, so reich,
's kann d' Mudderschprooch' net reeche;
Sie prangt, sich selwer gleich.



72. Mudderwitz vun de Vädder der Repeblik.

Mit Herze waarm, mit Schtaatsmanns-
g'schick
Un der Himmelsgob' Humor,
So schtellen d' Vädder der Repeblick
Uns Muschtermänner vor.

E gräiß'ri Schrift, wie Jefferson's Schrift,
Die git's kaum in der Welt.
E Jedem Ehr', wu mit Flammenschrift
San Name d'runner hot g'schtellt.

En Schtiwwel, wie e Bessemschteel,
John Hancock schreibt, wie bekannt:
„Ich rechl', John Bull kennt uhne Fehl
Ach uhne Brill ma Hand."

Zun Dokter Franklin in sa Redd
Er fescht die Bemerking mengt:
„Congreß! der muß sei, as wie e Kett',
Wu kreftig z'sammehängt."

„Sell misse mer", säigt der Dokter d'rof,
„Dhi' mer z'samme henke net,
So henkt John Bull uns ee'zecht*) of
Un e Jeder kriegt sa Fett."

Humor un Scherz un Mudderwitz
Bei de Vädder sin zu Haus
Un 's guckt 'n an jeder Fingerschpitz'
Der Schalk und G'schbaßbold 'raus.

Unnerzeechler Harrison, schtark un grouß,
E wohri Riesenadur,
Zu Eldridge säigt, 'me Zwergl' blouß
Mit d'r schmächtige Schneiderfigur:

„Kumm' ich zum Schtrick, esch's im Nu verbei,
Doch du, mei' Freindche, sorchchst?
Muscht bamble ersch e Schtunner drei,
Bis d' nooch un nooch verworgscht."



*) einzeln.



73. Nadur und Kunscht.

Witt, Kinschtler, 's gettlich Ewebild
'Rausmeesle aus 'm Schtee',
So daß der Wann'rer schteht un säigt:
„Guck, des esch awwer schä',
So muscht de d' Hand noch fihre heit',
Wie Phidias einscht in alder Zeit.

Nooch ewige Gesetze schafft
Des Werk der Welteuhr
Un Schäinet, Harmonie un Kraft
Verkind't uns die Nadur;
Loscht lenke dich von ihrer Hand,
So fihrt se dich in's Wunnerland.

Eweck mit Schei' un Trug und Dunscht
Un fort mit falschem Schpeel;
'm echde Finger jeder Kunscht
Weist die Nadur sei' Zeel.
Sie zeegt 'm, was sei' Herz erfillt,
Mit Zauwermacht in Wort un Bild.

Was d' Wisse, Wald un Feld belebt
Un 's wild Gewog' im Meer
Un was de Blick zum Himmel hebt
Beim Glanz vum Schterneheer,
Des werd zum Lied in Dichters Mund
Un git in Harmonie sich kund.

Vun Allem doch, was singeswert,
Häibt nicks so himmelwärts,
Wie reini Lieb', vun Trei' genährt
Im edle Menscheherz.
Des Lied der Lieb' ladt Engel ei';
Dann 's schließt de Himmel in sich ei'.



74. Netsodo.

Sieht Eener aus e Bißl dumm
Un mer setzt 'm net leicht in's Ohr 'n Floh,
Vun so Em säigt gäärn 's Publikum
In der Rhei'palz: „Der esch net so do!"

Erfahring lehrt, im Weltgetrieb'
Esch manchi Theorie gar bloo;
Wann der G'scheidscht' sich Kerb' hoult in der Lieb',
Fihrt häm die Braut der Netsodo.

Manch edler Jinger vun der Kunscht
Schafft namelous sich alt und groo
Doch der Ruhm der fallt, wie umesunscht,
Dem Schtrewer zu, 'm Netsodo.

In der Wisseschaft, in der Induschtrie
Un im Hannel do geht's juscht eso.
Wu gäin die schäinschte Preise hi'?
Fascht jedesmol zum Netsodo.

Witt mache d' Rechling uhne Wert,
Enttaisching ernte fern un noh',
So brauchscht de norre u'geschtert
Gewähre zu loose de Netsodo.

75. Nickl un Waarteweilche.

Was d' Welt erkennt as Glick:
Geld, Gut un Nam' un Ehre,
Des schenkt ke Äägeblick,
Muscht herzaft d'rum dich wehre.

Wer Haise b'sitzt, der sorgt
For weider d'rof zu baue.
Des Glick am liebschte g'horcht
'm Mann mit Selbschtvertraue.

Wer awwer mißig waart't,
Bis 's Sehnsuchtsglick kummt g'floche,
Der find't sich deck genarrt
Un jämmerlich betroche.

Was kriegt Enn'r in d'r Palz,
Wu reit't des Offchubbsgailche?
E Silwernickl als
Un e golde Waarteweilche.



76. Pälzer Dichterquindett.

Wer d' Mudderschprooch' verlägle dhut,
Der Hämeth liewi Redd,
Der bind't sich of de Buck'l e Ruth'
Un ehrt ach d' Mudder net.
Wie 's Volk so schpricht in Luscht un Schmerz,
Des schpichelt trei 'm Volk sei' Herz.

Wie in der Fremm so mancher Schelm
Sei' Schprooch' mit Schann bedeckt,
Heeßt 's deck im Land vum Schwert un Helm:
„Eweck mit 'm Dialekt!"
Doch g'rad' die Mundart macht uns kund
Die Schprooch' im allerdiefschte Grund.

E Schprooch', wie d' pälzer, klor un klipp,
Sich gar ke ann'ri find't;
Sie geht de Leit so vun der Schipp',
Wie d' Kuchel aus der Flint'.
Am schäinschte zeegt sich ehr Schinnie
Im Zauwerreich der Poesie.

Der Dunnerschberger Dialekt
Dhut 'm „Jerjel" prächtig schtäi;
Wär's in en ann're Schproochkittl g'schteckt,
Wär's „Jerjel" net halb so schäi.
Was 's Jerjelge for Lennig's Ley'r,
Des esch for Woll's Nochruhm der „May'r."

So Mancher, wann er „Bitzler" trinkt,
Der denkt ach an de Woll,
Wu d' Sache, die der Belznickel bringt,
Hot b'schreiwwe wunnervoll.
Och, daß sei Lied so früh verschtummt!
Wer weeß, wann widd'r so Eener kummt?

Wie Lennig mit satir'scher Beez'
De Kritikus hot g'schpeelt
Un wie 's 'm Woll hot nie an Reez
Zu heitre Schnoke g'fehlt,
So dhut sich meeschterlich hervor
Der Nodler mit seim Kernhumor.

Wann Eener lache will, daß 's schallt,
Do git's e Medezin,
Er les' im „Brand vum Hutzelwald",
Was d' Schtadtvädder Alles dhin.
So lang as lebt des pälzer Wort,
Lebt Nodler's groußer Name fort.

Wammer aa' net „all vun Binge" sin,
Mer hän dei' Lied doch lieb,
Kobell, so lang mer singe kin:
„Och, wann 's nor immer so blieb'!"
„Als noch en Schoppe" war dei' Redd,
Hett'scht's schäiner kinne sage net.

So wie der Klang vum Dunnerschberg
Mich traulich hämelt a';
Wie 's d' Redd vum Gää un Haardtgeberg
Mein Herz hot a' geda',
So lieb' ich 's, wie der Weschtrich schpricht,
Wie Schandein singt un sagt un dicht't.

O Sänger du vum „Hertebu",
Vum „Fräle vun Willerschtee'"
Un vun de Leit, wu uhne Ruh'
Ohin iwwer 's Wasser gäh',
Wie packt dei' Lied in Luscht un Schmerz
E jedes pälzer Herz!

Wu 's Pälzer git, do kennt mer ach
Die Sänger aus der Palz
Un ehrt beim Wei' un Feschtgelag'
Ehr A'gedenke als.
Wer sou, wie sie, sei' Dichter ehrt,
Der häibt in d' Häich de eeg'ne Wert.

---

77. Pälzer Humor.

Was esch 'm Pälzer zu eege?
Wie dhut er sich hervor,
Im schäinschte Liecht sich zeege?
Dorch kreft'ge Kernhumor.

Wu esch for G'schpäss' un Schpuchte
Schtehts offe Dher' un Dhor?
Bam gude, iww'raal g'suchte
Echt pälzische Humor.

Wu Ann're drout 's Geliwwer,
Verluscht mit Haut un Hoor,
Do hilft 'm Pälzer d'riwwer
Die Gottesgab' Humor.

Nemm' norre d' Pälzer, wie se
Sin: herzaft, trei un wohr;
So dhut 'n 's Lewe siße
Un weerze der Humor.

Wu d' Herze un die Geeschter
Sin gleich 'm Wei' so klor,
Do herrscht, im Lache Meeschter,
Der Sorgefeind Humor.

Wer vum pälzer Schtamm dhut schpringe,
Der schtimm' zum volle Chor,
E dreifach Houch zu bringe
'm pälzer Krafthumor.



78. Pälzer Musikante-Hämweh.

Hämetland, wie weit, wie weit
Simmer jetzert g'schiede!
Unner kalte fremme Leit
Aus esch Fräd' un Friede.

Wann ich in mei' Waldhorn schtouß,
Esch mer 's deck zum Greine;
Lecht of der Schtroß d' Band luschtig lous,
Zwingt's mich schier zum Weine

„Im Nei Yorch, der Wunnerschadt,
Licht's Geld of de Schtroße;
Hie", hot unser Meeschter g'saat,
„Kimmer 's Glick erblose."

Bumberdan, wegg mit Nei Yorch;
Des esch zum Verderwe!
Blos' mit Ach und Krach mich dorch,
Denk an d' Pälzer Kerwe.

Pälzer Kerwe denk ich dra',
An des luschtig Treiwe,
Kammer ganz Amerika
Währlich g'schtohle bleiwe.

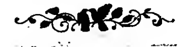
„Sehn' ich noch der Hämeth mich",
Dihn jell Lied mer schpiele,
Ben ich Meeschter net iwwig
's Herz mit Schmerzgefiehle.

Mach' dann d' Runn ich mit mam Hut
Bei de Leit, de fremme,
Plumpt in d' House mer der Mut,
Muß mich halwer schemme.

Schatz, o Schatz, ich bleib' d'r trei,
Ouschtert's kumm' ich häme
Und dann werd ball Hochzig sei'
Un verbei des Gräme.

Simmer beed' cop'liert dann wor'n
Vum Herr Parre vun Leeme,*)
Hupst mer 's Herz un ich blos' ma Horn:
„'s Schäinscht esch doch derhäme!"

*) Leimen, ein Dorf in der Rhein-Pfalz.



79. Ralph in der Rechelschtunn.

„Ralph, wann Du jetz en Appel ißscht
Un noch en owwe drof,
Sag, we veel Aeppel macht dann des?
Besinn dich un baß of."

„„Zwä"", säicht der Schiler Ralph im Nu
Der Lehrer schtellt die Frog:
„Ißscht jetz noch zwää, we veel sin des?
Denk' jo recht driwwer noch,"

„„Vier"", antwort't Ralph. Der Lehrer ruft.
„Des hoscht de brav gemacht!
Ißscht jetz noch drei, we veel macht des?
Gew' awwer jo recht Acht."

Der Ralph er b'sinnt sich erscht e Weil
Dann schmeißt die Frog er hi':
„Was sell'n die drei for Aeppel sei',
Gereifte oder gri'?"

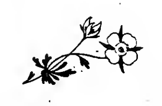
„Macht des e Dippel Unnerschit?"
Frogt der Lehrer e bißl rauch.
„„En mächtig grouße"", säicht der Ralph,
„„Di grine zwick'n im Bauch.""



80. Reichdum.

An esch der Mensch ach noch so reich
Un noch so ofgeblose,
Mähner wie zwee e dreißig Zäi
Kann er sich net reiße looße.

’s esch neidenswerth, wer nimmt sei’ Lous,
Wie Schicksalshand ’s hot b’schiede;
Er find’t im schtille Schaffenskrees
Sei’ Herzensglick, sei’ Friede.



81. Rockeschtobb.

Die schäine alde Zeide
Die wemmer net aus 'm Kopp
Mit ehre liewe Freide,
Verab die Rockeschtobb.

Der Schnee bedeckt die Schtroße,
's ruhcht 's Dorf im Mahndeschei';
Vun Schtunn zu Schtunn mit Blose
Bringt der Wächter Lewe 'nei'.

Nor 'rei' in's traulich Schtibbche,
's werd net lang a'gekloppt.
Do find't der Borscht sei' Liebche,
's esch Alles, wie vollg'schtoppt.

Die Base un die Mädche
Sie gunnen sich ke Ruh';
Wie munder geht 's Spinnrädche
Un d' Plaudermihl' dezu.

Der Trunk werd net vergesse,
Mer hoult vum Beschte 'rof
Un denkt ach an des Esse
Un trinkt gemüthlich d'rof.

Sin Eppel, Niss' un Beere
Un Trau'mus schnawweliert,
Dann werd vun alde Märe
Manch Liedche intuniert.

„Es zogen drei Regimenter,"
Vum „Morgerouth" des Lied
Un wie mit Schtraiß un Bänder
Der Borscht vum Schätzel schied.

Wie klingen so vertraut se,
Die Lieder der Rockeschtobb
'm Ahn, wie er räächt vun Bauze
Sein alde Peifekopp.

O liewe alde Zeide,
Ehr sin for immer hi'!
Der Rockeschtowwefreide
Ehr Zauwer kummt nimmi'.

D' Maschine dhin jetz Alles;
's esch ganz en ann'ri Zeit
Un sie ach hot de Dalles,
Die ald' Gemithlichkeit.

Des Schpinnradd licht im Schpeicher
Un d' Schpinne hausen d'rin.
Jetz sag', eb d' Pälzer reicher,
Odd'r äärmer wore sin.

———

82. 's deitsch' Lied.

Wann 's Lied im Hain der Voch'l singt,
Wie lausch' ich do mit Luscht
Un 's Lied, wu aus de Seele klingt,
Weckt Echo in der Bruscht,
Doch nicks in all der Teene Reich
Kummt liewe Menscheschtimme gleich.

Der Frihling wär' net halb so schäi'
Uhne d' Sänger of de Bääm
Un d' Zeit sie dhet', wie d' Schnecke gäi',
Wann deck net d' Mussik käm',
Doch Vollgenuß alleenig biet't
Aus Menschemund e herrlich Lied.

Voll Zauwermacht du deitsches Lied
Dich hot die Lieb' erdauscht
Un trei bewahrt e frumm Gemith,
Was d' Sehnsucht hot erlauscht.
En Gruß aus bess're Welte bringt
Der Mund, wu deitsche Lieder singt.



83. 's golde Kalb.

Wie d' Judde gedanzt hän
Um 's Goldkalb im Braus,
Hot der Mousche, ehr Hauptmann,
En Zorn kriegt, wie e Haus.

Wann 'm d' Rickkunft vergunnt wär'
Zum Lewe seim Born,
Mißt' de Mousche iwwermanne,
Wie e Dhoren, e Zorn.

D' Verehring vum Mammon
Drickt d' Welt, wie en Alp;
Judd un Chrischte, 's drängt Alles
Zum Danze um's Kalb.

In der Altzeit war 's Danze
Nooch ofrechtem Brauch,
Doch jetz geht 's um's Kalb 'rum
Of de Knie un of 'm Bauch.

So ännern mit de Zeite
Sich d' Mensche um d' Wett'.
Immer älter werd d' Welt zwor,
Awwer g'scheidt werd se net.



84. 's grouß Lous.

Was esch 's Glick? E Läter mit Sprosse veel,
E Läter, mächtig grouß.
's kummt Jeder un provirt sa Schpeel:
„Was träigt 's for mich im Schouß?"

Schtehscht owwe, Freind, hoscht nix as Plog;
Du borzelschst beim leichschte Schtouß.
's esch mer unne mehner gatting doch,
Un wär' ich e Schtiefkind blouß.

Wer beduhcht sein Bindel, wu 'm g'schickt,
Hi'hotzelt, scheint net grouß,
Awwer doch, bam rechte Liecht erblickt,
Sei' A'deel esch 's grouß Lous.



85. 's knoppt.

Wann der Schtääb so fliegt of de Schtroße
Un 's knoppt e jedi Heck',
Dann kummt ball d' Zeit vun de Rose
Un scheecht de Kummer weck.

Eb der Wender glei hot g'schlache
So manch 'me Herz e Wund,
O Lenz, mit deim Erwache
Machscht Alles widder g'sund.

O Frihlingswend, dei' Sause
Des weckt 'n jede Trieb.
Dhin d' Schterm' gewaltig brause,
Bescht, Lenz, uns doppelt lieb.



86. 's Lewe — e Selat.

Was esch 'm Mensche sa Lewe?
So frogt Philosophus
Un dhut sich heeß beschtrewwe,
Ze knacke die Weißheetsnuß.

Er forscht un zweewelt un griwelt
Un gunnt sich ke Schtunn meh' Ruhch;
Um ze läise die Frog, die verzwiwwelt,
Dorchfliegt er Buhch un Buhch.

Er sieht iwwig sam Schtudiere
Ken Wald vor lauter Bääm
Un kummt's zum Defeniere
Häßt's: „'s Lewe esch e Trääm."

E Mancher sieht im Dosei'
Dorch's Jammerdahl en Weg.
Ich rechl', bei denne muß bloo sei'
Die Woch dorch siwwe Dääg.

Milljane Lait esch 's Lewe
Mit Luscht un Frähd un Lähd
E Priesschtee' for ehr Schtrewe
E Schul for d' Ewigkeet.

„Was!“, duht do Eener rufe,
„Macht mer doch vor ken Dunscht!
Das Lewe in alle Schtufe
Esch, sag' ich eich, e Kunscht.“

„E Drama mecht' ich's heeße,
Deck geht's aach komisch zu.
Wann's am scheenste wär' gewese,
Fallt z'mennscht der Vorhang zu.“

Zum Gugguhk un zum Kader
Mit d'r Lehr vum Jammerdahl,
Vun Schul un vum Theader
Un vum Trääm voll Luscht un Qual.

Mit Theorie'=Rewwel
Macht wärlich Keener Schtaat —
Das Lewe esch e Häwwel
E Häwwel voll Selat.

Zum Essig dient d'r Kummer
Un 's Salz schtellt d' Klugheet vor;
Die Aerwet esch Peffer am Hummer
Un 's Oule bescht du, Humor!



87. 's Medium.

Der Gläwe an Geeschder
Esch Humbuggerei,
Doch git's hie Milljane,
Die bleiw'n derbei.

Wu in Kunscht un im Wisse
Sich der Geescht offe'bart,
Vor dem sich zu beige
Esch Klugheet un Art.

Possierlich esch's Schtickl,
Passirt in Fort Wayne
'me Medium mit Geeschder,
Wu's Trumbete verschteh'n.

Mit blutrouder Dinte
Hot's Mundschtick verschmert
E Schalk, wu de Humbug
Vun de Geeschder net ehrt.

Eb der Geescht oder's Medium
Duht blose d' Trumbet,
Um des zu erprowe,
Hot er's Mundschtick gereth'.

's esch douschper im Säälche
— So g'heert's zur Séance —
Un Alles voll Spanning
Schperrt Mund of un d' Na's.

Des Medium Fra Barrett
Macht de Geeschder jetz Mut
Un mer heert zum Erschtaune
Trumbetegedut.

's raunt, 's bischbert un geeschtert
Alsfort uhne Ruh;
In der Luft schweb'n Drumbete
Un bloſ'n derzu.

Der Vorhang esch g'falle
Un de Séance esch aus,
Do klatscht's mächtig Beifall;
Des Medium muß 'raus!

Un sie kummt un verneegt sich
Mit blutroudem G'sicht.
„Des macht die roud Dinte!"
Ruft schpettisch der Wicht.

Un Alles dhut lache,
Daß der Humbug esch 'raus.
Halt Fra Barett widder Sitzing,
Git's widder e g'schtoppt Haus.

Beloche, betroche
Werd d' Welt halt um d' Wett.
Warum dann? Wie sou dann?
A sie duht's annerscht net.



88. ’s Veilche.

Veilche, du Bliml schäi,
Witt im Verborg’ne schtäi.
Macht d’r dann d’ Einsamkeet
Gar so veel Fräd?

„Lausch’ ich an Bächl’s Ranst
Wie’s Wellche murmelt sanft,
Hämelt’s mich traulich an,
Häb Luschte dra.

„Träigt munt’rer Vech’l Chor
Im Wald sei’ Lieder vor,
Dinkt mer am Bääm jed Blatt
E Kumerad.

„Wieg’ nor, o Schmetterling,
In Frihlingsluft die Schwing!
Ich sehn vergnigt d’r zu,
Herziger du.

„Wann in der schtille Nacht
Mahnd halt am Himmel Wacht,
Bebt mer vor sel'ger Luscht
's Herz in der Bruscht.

„Un jedem Schtrahl, wo grißt
Un mich voll Liewe kißt,
Hauch' ich zu Difte siß;
O Paradies!

„Neid net der Blumme Lous,
Wu prangen schtolz un grouß:
's git gar ke schäiner G'schick
As wie schtill Glick."



89. Sehnsucht.

O Räithsel du, o Menscheherz,
Du bleibscht des gleiche allerwärts
Un norre mit 'm letschte Schlag
Do ruhcht die Sehnsucht aach.

O Sehnsucht, dhetscht de vun uns gäi',
Wär 's Lewe nimmi' halb so schäi'.
Eb 's Schicksal glei san Ducke treibt,
Zum Trouscht die Sehnsucht bleibt.



90. Schternebanner.

Wie Blut so routh, so weiß, wie Schnee,
Un bloo, wie 's Himmelszelt,
So träigt Columbiens' schtolzi Flagg'
Der Freiheet Gruß dorch d' Welt.

Im bloove Feld veel' Schterne schtäin,
Sie fläißen Muth in 's Herz;
Wann 's zage will, so richt't 's mit Macht
Ehr A'blick himmelwärts.

O Schternebanner, sei gegrißt,
Der Ee'heet traulich Bild,
Geweiht mit Patriodeblut
In Schtorm un Schlachte wild.

O Schternebanner, sei gegrißt,
G'fihrt an der Freiheet Hand,
Erwehle mer schtets de rechde Weg
Zum Schutz for's Vadderland.

O Schterneбanner, sei gegrißt,
Der Menschlichkeet Symbol,
Bedeit'scht for d' allerneddersch t' Hitt'
Ehr Dheel am grouße Wohl.

Wu 's Banner weht, do welbt sich uns
Der Freiheet prächt'ger Dom
Un, grißt ehr Bild in weider Fremm,
So klingt 's, wie „home, sweet home."

Wie Blut so routh, so weiß, wie Schnee,
Un bloo, wie's Himmelszelt,
So träigt Columbien's schtolzi Flagg'
Der Freiheet Gruß dorch d' Welt.

---

*) Heimat, süße Heimat. Ein von Howard Payne verfaßtes und sehr populäres amerikanisches Volkslied.



91. Summerdag.

Esch ausgetut't des Horningslied
Un 's bloſt in's Land der März,
Erblieht freſch Lewe im Gemith
Un Fräd' herrſcht allerwärts.
„Ri, ra, ro;
Der Snmmerdag iſch do!"

Wann Lercheg'ſang un Blumebunt
De Lenz beim Ei'zuck ehrt,
So eſch ſei' Pracht aus Kinnermund
Wuhl aach e Lied'l wert.
„Ra, ro, ri;
Der Summerdag eſch hie!"

Wär 's alsfort Wender und ſei' Kelt'
Däth gar nimmi vergäi',
Do wär's e Qual. Wie werd die Welt
Im Frihling doch ſo ſchäi'!
„Ro, ri, ra;
's eſch Summerdag! Hurah!"



92. Temperenz in Amerika.

I.

Temp'renz des esch e netti Planz,
So recht amerikanisch;
Ich will d'r korz verzäile, Franz,
Was an dem Frichtl' d'ran isch.

Trink' Wei, trink' Bier, 's esch Sin gedau'
Un petscht ach de Dag nor ens,
Du kriegscht, wann d' schterbscht, de Hellelau',
Des lehrt die Temperenz.

Des Trinke esch e Wisseschaft,
Ja 's esch zugleich e Kunscht;
's geht Hand in Hand mit deitscher Kraft,
Doch Temp'renz esch nor Dunscht.

Die Trunkberkeet vum deitsche Mann
Die secht't ke Zweewel a';
Wann e Welscher nimmi' lalle kann,
Halt't der Deitsch' sich als noch d'ra'.

Wu 's deitsch sich trinkt, esch 's frou un frei,
Do kammer aus sich schnaufe,
Doch im Land der Temperenzlerei
Führt's Traktirsyschtem zum Saufe.

Wu 's G'setz des Trinke macht zur Sin,
Do saufen se am wieschte;
Dann d' Frichte g'rad', wu verbodde sin,
Die schmacken noch am sießschte.

Wie d' Fauscht of's Ääg', baßt d' Temperenz
In's Land der Dappre, Freie.
Der Deitsch' trinkt immer halt noch ens
Un peift of die Äiseleie.

II.

Do schtäin emol zwä am Himmelsdhor
Un winken 'm Sankt Peder;
Langweilig kummt 'n 's Waarte vor,
Dann 's mäicht' z'ersch 'nei' e jeder.

Der Ee' der esch aus deitschem Holz,
Ich gläb', e Vermesenser;
Der Anner, mit 'me Blick gar schtolz,
Schtellt vor en Temperenzer.

St. Peder, wu of der Erdefahrt
Sich gäärn 'n Troppe gegunnt hot,
's esch woorschtbriklor, daß der Himmelswart
Ken Nutze for Temp'renzschund hot.

Er ruft gar gidig 'm Deitsche zu:
„Nor 'rei'! Du giltscht dei' Bätzel.
Hoscht hie vor Temperenzler Ruh';
Ich weeß d'r e prächtig Plätzel."

Wie des der Temperenzler hert,
Do hot er d' Schlärr' gezoche
Un wie St. Peder sich zu 'm kehrt,
Do hot 's Luder Lunde geroche.

„Du denkscht, for Dich git 's Extrawoorscht
Do werscht Dich awwer schnerre.
Wer nor mit Wasser lescht de Doorscht,
Der kann net selig werre.

„Dei' Temperenz, was die bedeit't,
Du Heichlertropp, du blasser,
Im G'heeme Schnaps, as wie ne g'scheidt,
Un drauß vor d'r Welt hibsch Wasser."

Wie d' Redd der Temperenzbold hert,
Do werd 's 'm winn un iwwel;
So hot er sich fluggs zum Deiwel g'schert
Un schmort as Hellezwiwwel.



93. Trouscht in der Fremm.

Wann mit schwärem Herz un feichtem Blick
Du in der fremme Welt bescht draus;
So denk' voll Lieb' gar oft zerick
An's Jugedglick im Vadderhaus.

Wu 's Kend hot g'schpeelt am schtille Ort,
Un wär 's ach nor en armi Hitt',
Es nimmt sich doch der Mann vun dort
En wunnervolle Seche mit.

Der bleibt 'm trei im fernschte Land
Un schitzt 'n wie e Dalisman;
U' g'sehne geht er 'm schtill zur Hand
Un nimmt 'n in sei' heil'ge Bann.

Eb 's Glick ach wedderwenisch grollt,
Du brauchscht d'r nicks zu mache d'raus;
Denn 's bleibt d'r jo d' Erinn'ring hold
An's Jugedglick im Vadderhaus.



94. Unkl Philp, der Hoosier-Minchhause.

„Die Krenk, die Krach, die Kroh!
Unkl Philp, was hän 'r dann do?"

Unkl Philp, der auf der Veranda seines Farmhauses sitzt, erzählt:

Hekdor, seit de hoscht de Dalles,
Häichlich dich bewunnert Alles.
Wann mei' Aäg' de Hekdor sicht,
Feicht't's die Rihring im Gemith.
Wie 'r so dolicht vor 'm Haus,
Guckt er schier lewendig aus.
Awwer du descht ratzedoudt,
Frißscht ke Woorscht mäh' un ke Brout,
's schteht as Fakdum in de Akte:
Hekdor g'hert zu de Pedersfakte.

„Die Kroh, die Krenk, die Krach!
Unkl Philp, was esch des for e Sach'?"
Schtä'fex', Kracksler, Min'raloge,
Kummen weit d'rum hergezoge.
Och, der war so trei e Dhier,
For sein Herr e schtolzi Zier.
U'abläſſig hot bewacht
Haus un Houf er Dag un Nacht,
Jetzert dorch un dorch vun Schtä'
Dhut Hekdor ke Dienschte mäh'.
Wie sich 's Wunner zugetrage,
Will ich ganz genäälich sage.

Freindche, es war im letschte Febber
Wedder schebs, mer molt 's net schebber.
Gangen esch e bäiser Wend,
's hot mich g'frore uhne End';
D'rum ben flucks ich 'nei in's Haus
Un de Dag dorch nimmi' 'raus.
Oweds nooch 'm Schtall ich eil',
Will juscht gucke nooch de Gail;
Of 'm Weg zu meine Braune
Bannt urpletzlich mich Erschtaune.

Mächtig rauscht's un dhut so brause,
Wie wann Schterm' die Bääm' dorchsause
Un ich schteh', vor Schreck wie lähm;
Dann 's esch in der Neh' ke Bääm.
A'geworzelt schteh' ich schtill,
Was des norre were will?
Ferchterlich, as wie 's wild' Heer,
Iwwer d' Landschtroß' werwelt 's her.
's schteht dort in der Luft, Freind Mayer,
G'rad' as wie e Schlang vun Feier.

A'g'sichts vun dem U'geheier
Esch mer 's net ze Muth geheier.
Guck, im Zickzack kummt im Nu
D' Feierschlang' jetz of mich zu.
An die dreißig Schuhch esch lang
Wuhl die schrecklich' Rieseschlang'.

Eegentlich sett 's do derbei
Waarem were, wie im Mai,
Awwer cunträr, 's sinkt, o Wunner,
D' Luft bis unnig Null erunner.

Freind, bei sou Kornickelswedder
Was esch do wuhl gut dewedder?
Un ich schteh', as wie e Schtock.
Packt mich ball die Schlang am Rock?
Bis of zwanzig Schritt' genäh'rt,
Macht jetzt 's U'geheier Kehrt.
O, des rost un doubt un zischt,
Wie wann e Damprohr schpaucht de Gischt.
Wie vum Schlack getroffe, schteh'
Ich un gaff' als in die Heh'.

Un mei' Blick hängt an der Scheier,
Wu 'nof flodert 's U'geheier.
Eb mer 's denkt noch, schwingt sich 's jach,
Wie der Blitz, of 's Scheierdach.
Scheier, wersch gliwwert sei',
Denk' ich bei dem Feierschei'.
Of der Feersch richt't' sich's Repdil
Kerze'grad', wie e Bessemschtiel.
Hi' un her dhin d' Flamme walle.
Horch! Esch des Kananeknalle?

's Enn hot 's Schauschpeel domit g'funne
Alles war im Nu verschwunne —

Un des G'fihl, wu ich verschper',
Esch, as eb 's e Trääm nor wär'.
Wie ich a'schpann' all mein Witz,
Trifft 's mich pletzlich, wie der Blitz,
Doch der Schlack hot nicks verbäist,
Er hot nor de Bann geläist.
Frei, wie immer, kann ich widder
Rihre jetz mei' Zung' und Glidder.

„Die Kroh, die Krach, die Krenk!
Unkl Philp esch g'schuckt, ich denk'."

Aus esch jetz mei' Angscht un Härme;
's dhut sich widder d' Luft erwärme.
Flucks zerick in's Haus ich schtei'r'
Un verzäil' mei' Owentei'r
Meiner Fräă. Die säigt: „O was!
Philp, du machscht heint widder G'schpaß."
Awwer s'letscht gewinnt mei' Bitt',
D' Fränz nimmt d' Lozern un geht mit.
In der Schei'r was sicht mer do?
Na', do kriegt mer doch die Kroh!

Sääl an Sääl vun Rieseschterk'
Ziecht sich hi' dorch's Balkewerk.
„Siehscht de, Fränz, des esch die Schpur
Noch vum Wunner der Nadur."
Awwer 's Netzwerk, schneeig weiß,
Esch baleib gewest ke Eis.

D' Fränz die halt't des Inschlichliecht
Wedder e Sääl, wu Feier kriegt:
„Philp, des Dings esch net geheier;
Dann des Sääl do trutzt 'm Feier."

Fort zum Schtall un zu de Braune!
Wer kann b'schreiwe unser Schtaune?
Och, sie schtäin, as wie vun Schtä'
Un ke Gaul mäh' rihrt e Bä'.
Traurig, traurig, Gott erbarm!
Zwor sin noch ehr' Glidder waarm.
Un der Odem geht noch fort,
Doch sie kinn nimmi' vum Ort.
D' Geeschtl her! Dhut die nicks badde,
Kann se ehne aach nicks schadde.

Hilft 's, 'me Ochs in's Horn zu petze?
D' Geeschtl kummt do an die letze.
Wie mer in d'r Scheier sin,
Schteht of Hektdor juscht mei' Sinn.
Wie zum Schlofe mid' hi'g'schreckt,
Werd des Dhier am Bodd'm entdeckt.
Awwer och, o Schreck un Graus!
's esch mit 'm gude Hekdor aus.
Wie ich 'n do will fortbewege,
Dhut mei' Kraft allä' net reeche.

D' Fränz schteht bei, mit a'zepacke,
Misse alle beed' uns placke.
Hekdor esch mit Haut un Bä'
Dorch die Schlang' verwannelt zu Schtä'.

Wie bei Schiloh mich die Schlacht
Um 'n Aarm hot äärmer gemacht,
War mer 's Herz in Trauer schwer,
Doch ich grämt' mich net so sehr,
Wie do iwwer Hekdor's Doud;
Hett 'm gewwe 's Gnadebroud.

Wie drei Däg' verweche ware,
Sin se kumme in helle Schaare
Of mei' Farm un in mei' Haus,
Um genää zu finne aus,
Was sell' Schlang', nooch Wohrbericht
Allerlä hot a'gericht't.
D' Gail' sin lahm un 's bleibt derbei
G'holfe hot do nicks, wie Blei,
Un nooch sou e Dager siwwe
Sin die Gääler henke bliwwe.

An d' entsetzlich' Feierschlang'
Denk' ich, Freind, mei' Lewe lang.
Wie doch sou e bäis Repdil
Mit 'm Mensche treibt sei' Schpiel
Un mit Schawwernack Em of's Blut
Päärze un vergelschtre dhut.
Hekdor, du bescht's eenzig Schtick,
Wu mer ruft die G'schicht' zerick.
Fihl' bei deer mich net allä',
Bescht ach nor e Hund vun Schtä'.

„Die Krenk, die Kroh, die Krach!
Unkl Philp, ich bedank' mich ach."

95. Unerschied in der Redd.

E Pälzer esch e feiner Mann,
Nor muß mer 'n recht verschdeh'
Mit saner bilderreiche Schprooch',
Wu Hoor hot of de Zäh'.

Riwwelt Eener 'm de Krischer vor
Un weerd 's 'm gar zu bunt,
So sächt er as e feiner Mann:
„Na, halten Se Jhne den Mund."

Wer awwer uf de Krakehler schpitzt,
For 'm schei zu mache de Gaul,
Der kriegt san Dappe — hörscht de net:
„Jetzt halten Se awwer 's Maul!"

„Schuh, Schuh, wann 'r wänn!" kreischt
Vermesens,
Do broot mer Eener 'n Frosch!
Kummt die Hausierfrää in die Nahsch,
Hähßt's glei: „Halt Er sa Gosch!"

Am kräftigschde esch in der Redd
E Matzeberger Herr;
Krawwelt dem e Laus iwwig' d' Lewwer hi',
Flucks besszt er: „Halt dei' Schlärr!"



96. Vadderseche.

„O Vadder“, säigt Hans, sei' Braut an
d'r Seit',
„Do simmer, erdheel' uns dei' Seche;
Mer mäicht'n Hochzig halte heit',
Hoscht hoffendlich nicks degeche.“

„„Was sell mer sage do derzu
So jung un schun Heirathsbosse?
Ehr sin jo kaum aus de Kinnerschuh;
Des dhin 'r mer bleiwe losse.““

„O herzlieb Vädderle, sei so gut
Un sag' Jajou un Ame.
Simmer beed' ach noch so junges Blut,
So basse mer doch gut z'samme.“

„„Wer heirath't Hans, der ziecht in's Feld.
Wer in die Eh' will trete,
Braucht, wie im Kriek, 'n Haufe Geld,
Monede, Monede, Monede.

„„Un beed' sin aarm, wie d' Kerchemais';
Ich looß' mich net erweeche.““
Er schteht wie e Schtä', wie Kreid' so weiß,
Sa Ääge dhin Wasser zeege.

„„O Jugend““, schpricht er, im Herz gerihrt,
„„Mäh' wert, wie vun Gold e Reche,
Esch d' Lieb', wu Eich hot z'sammeg'fihrt;
D'rum gew' ich Euch Kinner man Seche.““



97. Veel Lärm un wennig Brih'.

Mit sei'm Bind'l,
Schtock un Hind'l
Geht hausiere Itzig Veit,
Wie's seit alte
Zeite g'halte
Hän getreilich uns're Lait.

Weißhitzglutig,
Iwwerschmudig
Brennt die Hundsdagssunn', o Graus,
Iwwig d' Schtopp'le
Duht er hopp'le
Hi' zum näichschte Baurehaus.

's Meddagesse
Werd g'rad' gesse,
Säicht der Bau'r zum Bänn'ljidd:
„Schweinebrote,
Gut gerote!
Her zum Disch un gesse mit!"

Zweemol heeße
Net gewese;
An der Dafel sitzt der Veit.
„Denk' an Moses,
Besser looß es!"
Also sei' Gewisse schreit.

„„Vun de Grunzer
G'hert nicks unser"",
Säicht er, „„doch e Bißl Brih'
Kann nor badde,
Kann nicks schadde,
Kummt a glei vum Saiche sie.

„„Brih' zu dunke
Esch ke Schunke"",'
Veit'l halt sich dichtig d'ra';
Kaum noch vun're
Häibt's ze dunn're
Schrecklich un ze blitze a'.

Dunnerkeitl,
Itzig Veitl,
Gottes Ääg' halt Iwwerschau,
Horch, des Rolle,
's gräßlich Grolle!
Was hoscht g'achelt vun der Sau?

Doch Veit Itzig,
Gar net hitzig,
Ruft zur Himmelsardoll'rie:
„Sou veel Vell're
Weche jell're,
Weche sou e Bißl Brih'!"



98. Vergißmeinnicht.

Hold blieht e herzig's Blimml',
Des liew' ich gar eso;
Sa Ääg' esch wie der Himm'l
Am Summerdag so bloo.

Deckmols im Wald e Weilche
Bleiw' an der Quell' ich schdeh'.
Do mahnt's mich an's Bloovеilche
's Herzblimml' schdill und schee'.

Es duht ke Wert'l schpreche
In sanner Beduhchtheet schlicht;
Nor wann's ke Seel will breche,
Bischbert's: „Vergiß mein nicht."



99. Volksdichter.

Wie der Voch'l of 'm Baam
Nor zu seine Lieder kam,
Mäichscht de wisse, liewer Freind,
Ee'fach meer die Antwort scheint:
Uhne Notteheft un Gawwel
Peift er g'rad' so nooch 'm Schnawwel.

Was aus Blumme duft't un bliht,
Des esch for de Voch'l 's Lied.
Wann d' Nadur mit Wunnerkraft
In ehre grouße Werkschtatt schafft,
Schenkt se Duft un Glanz 'm Flieder
Un 'm Voch'l git se d' Lieder.

Was de Mensche houch beglickt
Un 'n dief zu Boddem drickt,
All sei' Sehne' Luscht un Schmerz,
's echot sich im Dichterherz.
Wie die Quell' zum Liecht dhut dringe,
Also muß der Dichter singe.

Wann des Volk es dann erhorcht,
Was er aus der Luft sich borgt,
Hämelt 's a' der Lieder Laut,
As wär's längscht domit vertraut,
Un so gäin se ernscht un heiter
Hi' dorch's Land un immer weiter.

Ja bis iwwer's Meer erklingt,
Was 'm Volk der Dichter singt
In seim schlichte, b'scheid'ne Sinn
Uhne Falsch, wie Kinner sin.
Iwwer alle Welt for immer,
Volkslied, geht dei' Zauwerschimmer.



100. Wilde Blume.

E Blimmelche, am Weg geplickt,
Des git mer mehner Frääd',
As d' Rous, wu gar so prächtig g'schmickt
Im schtolze Gaarde schteht.

E Blimmelche, am Weg geplickt,
Des heeßen d' Leit' nor wild,
Un doch, guck' hi', sei' Ääg' des blickt
So u'beschreiblich mild.

Des Blimmelche, am Weg geplickt,
Hot nicks vun wilder Art.
Was an seim Wese sou entzickt.
Esch hold un lieb un zart.

O Blimmelche, am Weg geplickt,
Schlägt aach uf dich ken Baß
Die Welt, vun Eitelkeet berickt,
Bei meer doch giltscht de was.

Lieb Blimmelche, am Weg geplickt,
Dei' Schwesch'tre uhne Zahl
Die bringen Frääd', wann Kummer drickt,
In's erdisch Pilgerdahl.

O Blimmelche, am Weg geplickt,
Dich hot der Herr der Welt
Zum Trouscht, wu Schmerze iwwerbrickt,
In sein grouße Gaarde g'schtellt.



101. Yänkee.

Der Zwängschal' vun der Auschter
Gleicht 's Yänkeeherz sehr,
Doch 's Yänkeegewisse
Des esch weider, wie 's Meer.

Wie 's Louth juscht im Holler
So leicht esch sei' Sinn,
Doch nicks dhut 'n ergrinde,
Wann sich 's dreht um Gewinn.

Of d'r Jagd noch 'm Schliss'l,
Wie mer reich werd im Nu,
Schteht's Rackre un Schinne
'm Yänkee net zu.

Beim Wette, bein Woge
Do schtellt er sein Mann
Un nicks werd ergriwwelt,
Was der Yänkee ne kann.

Ke Kenig esch schtolzer
Of Schtammbääm un G'schlecht,
Unner Karpe g'fallt der Yänkee
In der Roll' sich vum Hecht.

Wie gewunne, zerrunne,
Doch des macht 'm ke Sorg's.
Wann 's Glick wendt de Ricke,
Git er 's flott noch of Borgs.

Wie rihmt er begeeschtert,
Sei' Land wär' so frei,
Doch prift mer die Freiheet,
So esch Humbug debei.

Wu Schatte sich zeegen,
Esch 's Liecht nie net weit
Un so b'sitzt aach der Yänkee
Sei' bassaweli Seit'.

Wu 's Routh gilt zu linnre
Un Thräne un Schmerz,
Dhut flucks sich sa Hand of
Un 's dehnt sich sa Herz.

Die Welt, wie se wackelt,
Esch vergleichbar 'me Gaul;
Mer muß dichtig se treiwe,
Sunscht geht se net, die faul'.

O Yänkee, dei' Treiwes
Bringt Lewe in d' Bud'
Un so kummt 's halt, daß e Jeder
Esch 'm Yänkeemann gut.



Worterläuterungen.

A.

Ääg', das Auge.
A ba, O nein, durchaus nicht.
Achel (hebräisch), das Essen.
Ach'ler, der Esser.
A'dheel, der Antheil.
Adjees, Adieu, Behüte Gott!
Affegat, der Advokat
Alle Gebott, jeden Augenblick.
Allo, Allons! Hurtig! Schnell!
Ardoll'rie, Artillerie.
Asheville, sprich Äschvill.
ausgedut't, ausgetutet.

B.

Badde, nützen, Vortheil bringen.
Baddescheer, der Passagier.
Bänneljidd, Bändeljude, Hausirer.
Ball, bald.
Ballee, bald.
Balsem, Balsam.
Bassawel, passabel.
Beduhcht, bedächtig, gelassen, vorsichtig, bescheiden.
Beduhchtheet, Bedachtsamkeit, Bescheidenheit.
Beffze, bellen, bissig antworten.
Bellre, böllern
Beere, die Birnen.
Bermesens, Pirmasens.
Bessemschteel, Besenstiel.
Better, bitter.
Bischbere, lispeln, flüstern.
Biepser, der Vogellaut.
Bieschtercher, kleine Bestien, Thierchen.
Bliml', das Blümlein.
Bloo, blau.
Boddem, der Boden.
Boffink, der Buchfink.
Bott, der Bote.
Borzle, purzeln.
Borgs, Credit.
Brauche, durch Gebet und Sympathie heilen.
Brown, Personenname, sprich Braun.
B'schtreet, bestreut.
B'sichelt, besiegelt.
B'schraue, Schlimmes ahnend, mit Geisterblick ansehen.
B'scheed, Bescheid.

Bumbe, Bomben.
Bumberdan, Baßtrompete.
Bumre, Pommern.
Burk, Ein Erzschuft.

D.

Dabber, schnell, flink, hurtig.
Dabbel oder Dabbes, Tölpel.
Däwer, ein Tauber.
Dagobertsheck', die Dagobertshecke, ein altpfälzisches Wahrzeichen bei Godramstein. Für Näheres siehe August Becker's „Die Pfalz und die Pfälzer."
Dhau', thun.
Deck, oft.
Definire, erklären, erläutern.
Deide, deuten.
Deiksel, Teufel.
Delawara, sprich Delawär, ein kleiner Staat der Union.
Dellche, eine geringe Vertiefung, auch Thälchen.
Demm, Dem, Demjenigen.
Detsch, Dutch, Holländer, ein den Deutsch-Amerikanern beigelegter Spottname.
Dhermel, Thürmchen.
Dhorn, Thurm.
Doocht, Docht.
Doubt, todt.
Drehwennel, Einfaltspinsel, Simpel.
Driwwe, drüben.
Ducke, Tücke. Wie zum Ducke, Schabernack.
Dus, leise, sacht.
Duschber, Düster, Halbdunkel.
Duscher, Spitzname.

E.

Eb, ehe und ob.
ee'zecht, einzeln, einer nach dem anderen.
Eileschpichl, Eulenspiegel.
Enn, das Ende.
Eppel, Äpfel.
Errdum, Irrthum.
Erkowwre, im Kampf erringen, erobern.

F.

Febber, Februar.
Feerscht, die Dachfirst.
Felwer, Felwelhut, Hut überhaupt.
Fiedre, füttern.
Fin de siècle, das Ende des Jahrhunderts.

Flaner, leichtes Volk,
Fort Wayne, sprich Wähn, Stadt in Indiana.
Frääd', Freude.
Fremm, Fremde.

G.

Gaarde, der Garten.
Gää, der Gau, speziell die Ebene zwisch. Haardtgebirg und Rhein, der alte „Wunnegau" der Speyerer Bischöfe.
Gäi, gehen.
Gatting, passend, zustehend, angemessen.
Gaudi, Ergötzen, Vergnügen.
Gawwel, die Gabel.
Gebiffelt, gelernt.
Gedhau', gethan.
Gedääft, getauft.
Geel, gelb.
Geh, jäh.
Gelette, geläutet.
Geliwwer, die Übergabe, das Geliefertsein.
Genää, genau.
Geplickt, Gepflückt.
Gerau, die Reue.
Geraue, gereut.
Germantown, sprich Tschermentaun, jetzt ein Theil der Stadt Philadelphia.
G'hoult, geholt.
G'oppert, geopfert.
Gowe, Gaben.
Good by, sprich gud bei, Adieu, Gott befohlen.
Grai'l, Gräuel.
Griner, ein frisch Eingewanderter.
G'saat, gesagt.
G'schicht, geschieht.
G'schlache, geschlagen.
G'schmeedig, geschmeidig.
G'schpaß, Spaß.
Gugguhk, der Kuckuck.
Gumme, der Gaumen.

H.

Haar, links.
Habbe, der Bissen. Voller Habbe, eine volle Mahlzeit.
Häich, die Höhe.
Heidigsdags, heutzutage.
Heint, heute Abend.
Heisch, unrein.
Herrgottswei', Wasser.
Hiwwe, hüben.
Hippig, verrückt, außer sich.
Holler, der Hollunder.
Hous', die Hose.
Hulliche, eilen, sich sputen.
Hunnig, der Honig.
Huscher (schreibe Hoosier), Spitzname der Be

wohner des Unions-staats Indiana.
Hypokrit, der Heuchler.

I.

Ichl, der Igel.
Ims, der Imbiß, die Mahl-zeit.
Inschlichliecht, das Un-schlittlicht.
Iwweraal, überall.
Iwwerix, verwirrt, über-spannt.
Iwwig, über.

J.

Juschtement, just, soeben, eben, gerade.

K.

Kaiserswoog bei Kaisers-lautern, Siehe Nähe-res in August Beckers Werk über die „Pfalz und die Pfälzer", Seite 625.
Kannir, Kanoniere.
Karrig, der Karren.
Kechern, die Köchin.
Kelt', die Kälte.
Kerchelche, das Kirchlein.
Kewwig, der Käfig.
Kimma, Kimmer, Kom-men.
Kire, wählen.
Klodert, Klettert.
Kloret, die Klarheit.
Knoppt, knospt.
Knowloch, Knoblauch.
Kowwel, Kamm.
Kornikel, eig. Carnikel, bildlich im Sinn von bissig kaltem Wetter.
Kran', die Krone.
Kracksler, Bergsteiger.
Kulenner, Kalender.
Kumbawel, capabel, fähig,
Kumerad, der Kamerad.

L.

Lau', der Lohn.
Lääfe, laufen.
Lägle, leugnen.
Läint, leiht.
Laicht't, leuchtet.
Leeder, die Leiter.
Leeme, Leimen, Dorf in der Rhein-Pfalz.
Leitschpeel, Unmasse von Leuten.
Letz, verkehrt.
Louth, das Loth.
Lozern, die Laterne.
Luschtiererei, Heitere Un-terhaltung, Amüse-ment.
Luschberkeet, Lustbarkeit, Vergnügen, Ergötz-lichkeit.

M.

Mackes, die Schläge.
Määmahnd, der Maimond.

Mahn, mag.
Marau', der Majoran.
Marmel, der Marmor.
Mehner, mehr.
Mench, der Mönch.
Munner, munter.
Muskito, eine giftige Schnake.
Mutzig, trüb, umwölkt.

N.

Naacht, die Nacht.
Naachtwisch, das Irrlicht.
'Na', hinan.
Näscht', die Äste.
Ne, nicht.
Neez, Zwirn.
Neh', die Nähe.
Neudscheer, Neugier.
Nei'schwanzkatz', die neunschwänzige Katze, Lederpeitsche mit 9 Riemen.
Netsodo, eigentlich nicht so da. Als Person ein Streber; Jemand, der's hinter den Ohren hat.
Nickel, ein Fünfcentstück, 20 Pfennige in deutschem Geld.
Nicksl, Nichts.
Nimmi', nicht mehr.
Numme, nur.

O.

Oderschlack, der Aderlaß.
Orthelscht, urtheilst.
Oule, das Oel.
Ouschtert's, ostert es.
Owedssunn', die Abendsonne.

P.

Päärze, Drangsaliren.
Pann', die Pfanne.
Patt, der Pathe.
Persching, der Pfirsich.
Petter, der Pathe.
Piens, ein bis zum Ekel zimperliches Frauenzimmer.
Pitsch', die Pfütze.
Priß, die Priese.
Prumenire, promeniren, spazierengehen, lustwandeln.

Q.

Quetsch', die Zwetschge.

R.

Rahsch, die Wuth.
Räische, das Röschen.
Ränzl', das Bäuchlein.
Rapple, sich ofrapple, sich aufraffen.
'Rausmeesle, herausmeiseln.

Rech, der Abhang, d. Rain.
Rechle, rechnen.
Rechling, die Rechnung.
Rockeschtobb, die Rocken-, Spinnstube.
Rous', die Rose.
Routhhaut, die Rothhaut, Indianer.
Ruhch, die Ruhe.
Rumble, rumoren, knurren.
Runn, die Runde.
Rutz un butz, vollständig, mit Haut und Haar.

S.

Saigegrunz', das Grunzen der Schweine.
Sail', die Säule.
Sääl, das Seil,
Schäinet, Schönheit.
Schannpohl, der Schandpfahl.
Schammt, schämt.
Schepp, verbogen, schief, krumm, auch im Sinne von widerwärtig, schlimm.
Scherb', die irdene Tasse.
Schipp', die Schippe. Vun der Schipp', vom Fleck.
Schiwwel, der Schall, Schwall; 'm helle Schiwwel, in hellem Schall.
Schlack, der Schlag.
Schlärre, ein verzerrter, häßlicher Mund. Ist stammverwandt mit dem englischen slea.
Schlefer, der Schläfer.
Schmart, smart (deutsch-pennsylvanisch), hochgescheidt, durchtrieben.
Schnäken, zimperlich, allzu wählerisch essen.
Schnawwelirt, gegessen.
Schnerre sich, sich gröblich irren, sich verhauen.
Schaulem (eigentlich Schalom) alechem (hebr.), Friede mit Euch! Bei Juden unter Freunden besonders beim Wiederseh'n nach langer Abwesenheit gebräuchlich.
Schouß, der Schooß.
Schpaucht, speit.
Schprooch', die Sprache.
Schpunk (deutsch-pennsylvanisch) aus spunk die Schneidigkeit, der Unternehmungsgeist.
Schpuchte, Späße, Schwänke, Ulk.
Schtefz, der Stift.
Schtraißel, d. Sträußlein.
Schtreet, Streit.
Schtroße-Gamin, der Gassenjunge.

Schunke, der Schinken.
Seche, der Segen.
Seeweck, altmodischer Bauernhut aus der badischen Pfalz.
Seet', die Saite.
Simmere, das Simmern.
Sindorscht, der Sündendurst.
Sunnefädden, Sommerfäden.

T.

Town, ein kleines Dorf.
Transfer, ein Billet für eine Anschlußlinie der Straßenbahn.
Trau'mus, das Traubenmus.
Trepp', die Tröpfe.
Treppelt, träufelt.
Trickle, trocknen.
Tripp (deutsch-pennsylvanisch), Tour, Ausflug.
Trog, der Trog. Als Schimpfwort oft im Sinn von Unflath gebraucht.
Trunkberkeet, die Trunkbarkeit, Leistungsfähigkeit od. Schwungfertigkeit im Trinken.
Trutschle, unablässig fein regnen.
Truwwelt sich, sich abmüht, sich abrackert.
Tschänge von change (deutschpennsylvanisch) tauschen, wechseln.

U.

Uh'macht, die Ohnmacht.
Uhz, von Uhu abgeleitet, die Spasserei, Schalkerei, Spott.
Unnerzeechler, der Unterzeichner.

V.

Veehweede-Atzing, das Futter auf der Viehweide.
Verbählt, verscheucht, vertreibt.
Vergelschtre, Todesangst einjagen. Das Wort ist stammverwandt mit dem englischen ghoul.
Verjohre, vergohren.
Verluschtire, amüsiren.
Verpännt, verpfändet.
Verzwernt, verwirrt, gleich durch einander gerathenem Zwirn.

W.

Wahne, wohnen.
Wannewehl, Emanuel.
Wannerscht, wanderst.
Wender, der Winter.

Wennel, Wendel, Wendelin.
Wennigkeet, die Wenigkeit.
Werking, die Wirkung.
Wermel, das Würmlein.
Wertel, das Wörtlein.
Wichs, die Schläge.
Winn, übel, weh.
Woog, der kleine Teich.
Wohret, die Wahrheit.
Wowe, das Wappen. Im Stadtwappen von Germantown stand: vinum, linum et textrinum, d. h. Wein, Lein und Webeschrein.
Wunnig, wonnig.
Wunzig, winzig.
Wuwwelt, wimmelt.

Z.

Zeddert, zittert.
Zuck, der Zug.
Zungeschlack, der Zungenschlag, die Sprachfertigkeit, der Fluß der Rede.
Zwewelscht, zweifelst.

